Donnerstag, 24. Dezember.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Wöchentliche Gratis-Beilage:
„Das Leben im Bild"
(Aufnahmen vom Kriegsschauplatz).
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.
Redaktion: Bültgasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffn. 8 Uhr vorm. b. 7 Uhr abds.

Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. Mittag-Ausgabe. 93. Jahrgang.

1914. — Nr. 660.

Bezugspreis:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für j. einzelnen Monat d. Vierteljahres zulässig) ℳ 1,17;
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen 2c. das Stück 5 Pfg.

Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Oesterreichs schwerer Kampf.

Der österreichische Tagesbericht vom 23. Dez.

Neue Schlacht an der ganzen Front!

Wien, 23. Dez. Amtlich wird vom 23. Dezember, mittags, verlautbart:

Unsere Operationen in den Karpathen nahmen einen günstigen Verlauf. Im Latorcza-Gebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Volocz (Volovez) abgewiesen. Im oberen Ungtale machten unsere Truppen gestern bei Fenyesvolgy 300 Gefangene u. drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lubkower Passes in der Richtung gegen Lisko gewannen unsere Angriffe Raum.

Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptet, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier eingetretenen Kampftruppen verloren an Toten, Verwundeten und Vermißten zusammen zwei Offiziere und 395 Mann. Nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die heftigen Kämpfe bei Krosno—Jaslow—Tuchow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch vergangene Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe.

An der Nida steht der Kampf vorerst. Nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen.

Der Kampf unserer Verbündeten an dem Rawka- und Bzura-Abschnitt dauert fort.

An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Der Rückzug aus Serbien.

Wien, 24. Dez. (Meldung des k. k. Telegraphen-Korr.-Bur.) Amtlich wird bekannt gegeben: Die nach dem siegreichen Vorgehen in Serbien erfolgte Zurücknahme unserer Kräfte hat verschiedene, teilweise ganz unbegründete Gerüchte entstehen lassen. Es soll daher hiermit auf Grund jener Erhebungen, die ohne Verzug auf Allerhöchsten Befehl durch eine hohe militärische Vertrauensperson an Ort und Stelle gepflogen worden, Aufklärung gegeben werden.

Nach den erkämpften Erfolgen hatte das Oberkommando der Balkanstreitkräfte die Erreichung des idealen Zieles aller Kriegsführung, die völlige Niederwerfung des Gegners ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen durch unwirtliches Terrain führenden Nachschublinien in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gesammelt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden, und es war ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter ungünstigen Verhältnissen zum Kampfe zu stellen. Unsere in Serbien eingedrungenen Streitkräfte sind, den widrigen Verhältnissen nachgebend, zurückgegangen. Sie sind aber nicht geschlagen worden, und sehen ungebrochenen Mutes neuen Kämpfen entgegen. Wer unsere braven Truppen nach dem beschwerlichen Rückzuge sah, der mußte erkennen, welch hoher Wert in ihnen wohnt.

Daß wir bei diesem Rückzuge empfindliche Verluste an Mann und Material hatten, war unvermeidlich. Hierbei sei festgestellt, daß die über das Maß unserer Verluste verbreiteten Nachrichten über die Tatsachen weit hinausgehen.

Seit einer Reihe von Tagen stehen die von allerbestem Geiste beseelten Truppen in guten Unterkünften. Sie werden mit allem Erforderlichen versehen und harren ihrer Verwendung. Bisher kam es an der Grenze nur zu unbedeutenden Plänkeleien zwischen Patrouillen.

Se. Majestät der Kaiser geruhten, den bisherigen Oberkommandanten auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte vom Kommando zu entheben und an seiner Stelle Se. k. u. k. Hoheit, den General der Kavallerie, Erzherzog Eugen zu ernennen. Die Nachricht, daß Höchstderselbe das so wichtige Kommando über die Balkanstreitkräfte übernimmt, wird in der Armee, in der der Erzherzog höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden.

*

Die oberste österreichische Heeresleitung ist die einzige maßgebende Stelle, die über die bisherigen Operationen der Balkanstreitkräfte vorerst zu befinden hat, während die Militär-Literatur abwarten muß, bis ihr ausführliches und genaues Material zur Verfügung steht. Immerhin darf schon jetzt gesagt werden, daß der Rückzug nach dem so erfolgreichen Vordringen in Serbien unmöglich sein müssen, wenn nicht eine Reihe von Fehlern gemacht worden wäre, die der vorstehende amtliche Aufklärungsbericht ja auch anführt. Schon als der bekannte Armeebefehl des Feldzeugmeisters Potiorek mitgeteilt wurde, wonach die Beendigung des serbischen Feldzuges noch vor Beginn des Winters erhofft wurde, hatte man nach der ganzen Sachlage einige Zweifel bezüglich der Verwirklichung dieser Hoffnungen hegen müssen.

Die Stärke der serbischen Armee muß man bei voller Anrechnung sämtlicher Einberufener (die Altersgrenzen sind bekanntlich bei den Serben in Wirklichkeit kaum vorhanden) auf mindestens 500 000 Mann annehmen; selbst wenn die bisherigen Verluste der Serben, wie über Bulgarien gemeldet wurde, insgesamt 100 000 Mann betragen würden, so wäre doch noch eine so starke Streitmacht vorhanden, daß sie den vorläufig verfügbaren österreichisch-ungarischen Kräften zum mindesten langen Widerstand entgegensetzen könnte zumal bei den schwierigen Terrainverhältnissen. Mit Kriegsmaterial werden die Serben von dem Dreiverbande auf dem Wege über Griechenland versorgt, so daß auch in dieser Beziehung ihre Chancen nicht schlecht stehen. Die Sachlage kann und wird sich erst ändern, wenn die Entscheidung gegen Rußland so gefallen ist, daß die Oesterreicher starke neue Kräfte zum Balkan beordern können.

Auch über die Zweckmäßigkeit der bisherigen österreichischen Operationen, die den Nordosten Serbiens fast ganz außer acht ließen, konnte man geteilter Meinung sein. Nachdem die österreichische Heeresleitung selbst öffentlich Kritik an dem bisherigen Vorgehen in Serbien geübt hat, ist diese Ansichtsäußerung wohl nicht unangebracht.

Der neue Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Balkanstreitkräfte, Erzherzog Eugen, ist der jüngste Bruder des Oberkommandanten der gesamten österreichisch-ungarischen Macht, des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich. Erzherzog Eugen ist General der Kavallerie und war zuletzt Armee-Inspekteur und Landesverteidigungs-Oberkommandant in Tirol und Vorarlberg. Er steht im 52. Lebensjahre und ist Chef des preußischen Kürassier-Regiments Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3 in Königsberg.

Das Zusammenwirken der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armeen.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird unterm 21. Dezember der „Rh.-W. Z." zufolge mitgeteilt:

Das vereinigte Vorgehen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in den großen Entscheidungskämpfen Russisch-Polens und Westgaliziens bedingt über den bloßen Kontakt hinaus ein völliges Zusammengehen beider Generalstäbe. Ueber die Art und Form dieses Zusammenwirkens und die Ausführung der gemeinsam festgelegten Beschlüsse durch die Armeekommandanten erhält das „Berliner Tageblatt" die nachfolgenden Mitteilungen: Das deutsche Oberkommando im Osten unter Leitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, dem Generalleutnant Ludendorff als Generalstabschef beigegeben ist, und das operierende Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armeen unter Leitung des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, dessen Generalstabschef Conrad von Hötzendorf ist, behielten auch in der neuen Situation beiderseits ihre Selbständigkeit als gleichberechtigte entscheidende Faktoren bei. Auch durch die Situationsgestaltung gebotene neue operative Entschlüsse werden telegraphisch vereinbart. Macht der Plan Operationen notwendig, die über die Kompetenzen Hindenburgs hinausgehen, so setzt sich Hindenburg mit dem Großen deutschen Generalstab in Verbindung, der über die betreffenden Anträge entscheidet. Die praktische Ausführung des gemeinsamen Planes wird für die deutschen Armeen durch das Oberkommando im Osten, für die österreichisch-ungarischen Armeen durch das k. und k. operierende Oberkommando angeordnet. Auf Grund dessen nehmen dann die einzelnen Armeekommandanten die anbefohlenen Operationen vor. Diejenigen deutschen Heeresteile, die österreichisch-ungarischen Armeen zugeteilt sind, unterstehen dabei dem österreichisch-ungarischen Kommando, ebenso umgekehrt die dem deutschen Heere zugewiesenen österreichisch-ungarischen Kommandos dem deutschen Armeekommando. Durch diese sinngemäße Arbeitsteilung und Abgrenzung der Kommandogewalt ist jeder Kompetenzkonflikt von vornherein ausgeschaltet. Während damit einerseits die Garantie gegeben ist, daß die besonderen Interessen jeder der beiden Monarchien gewahrt bleiben, wird andererseits die einheitliche Zusammenfassung und Einsetzung aller im Osten verfügbaren Streitkräfte der Verbündeten und die Ausnützung aller Operationsmöglichkeiten im Sinne der ideellen Einheit ermöglicht. Die Meldungen und Vorschläge werden sofort von General v. Conrad in Arbeit genommen. Auf Grund des bearbeiteten Materials erstattet v. Conrad nachmittags um 2 Uhr und abends um 9 Uhr dem Oberkommandanten Erzherzog Friedrich Bericht. So oft die Sachlage augenblickliche Entscheidung erfordert, begibt sich v. Conrid auch außer den beiden Referatsterminen zum Erzherzog. Den dem operierenden Oberkommando zugeteilten deutschen Offizieren — darunter als Ranghöchsten Generalleutnant Freytag v. Loringhoven, dem bekannten Militärschriftsteller, und Oberleutnant Graf Kageneck, dem Militärattaché der deutschen Botschaft in Wien, liegt ebenso wie den dem Marschall v. Hindenburg zugeteilten österreichisch-ungarischen Offizieren die militärische Berichterstattung im allgemeinen ob. Die Verständigung zwischen beiden Generalstäben geschieht, wie schon erwähnt, fortlaufend auf direktem telegraphischem und wenn möglich auch telephonischem Wege, der beinahe ohne Zeitverlust ist. Der bisherige Verlauf der Kriegsereignisse tut zur Genüge dar, daß dieses einheitliche Zusammenwicken zweier kongenialer Faktoren zu den glücklichsten Ergebnissen führt.

Eine Kundgebung der Waffenbrüderschaft.

Budapest, 23. Dez. Das gestrige **Leichenbegängnis** des infolge einer Verwundung in Galizien im hiesigen Kriegsspital verstorbenen **Leutnants Paul Götz** von einem preußischen Infanterie-Regiment gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung der treuen Waffenbrüderschaft zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegern. Dem Leichenbegängnis wohnten bei der Stadtkommandant, Feldmarschalleutnant Sorsisch, der Militärkommandant Generalmajor Seipka; jeder Truppenkörper der Garnison hatte eine Offizierabordnung entsandt. Ferner erschienen der deutsche Generalkonsul Graf v. Fürstenberg-Stammheim mit dem Personal des Konsulats, Magistratsrat Vita in Vertretung der Stadt Budapest. Zahlreiche Kränze schmückten den Sarg, darunter einer mit der Aufschrift: „Dem tapfern Kameraden die k. und k. Armee." Dem Trauerzug ritten Polizeibeamte in Gala-Uniform voran, ein kriegsstarker Zug Infanterie bildete das Ehrengeleit.

*

Ein Danktelegramm Hindenburgs.

Wien, 23. Dez. Von den Liebesgaben für Weihnachten, die das Kriegsfürsorgeamt in den vorigen Wochen an die Truppen abschickte, war auch ein Teil für die Armeen Hindenburgs bestimmt. Dem Kriegsfürsorgeamt ist nun gestern folgendes Telegramm des Feldmarschalls von Hindenburg zugegangen: „Nachdem die Weihnachtsspende des Kriegsfürsorgeamtes nunmehr eingetroffen ist, möchte ich nicht verfehlen, nochmals meinen und der Armee herzlichsten Dank für die reichen Gaben auszusprechen. Wir erblicken hierin einen neuen Beweis für die treue Kameradschaft der so eng verbündeten Armeen. Weiter vorwärts mit Gott: Dann wird uns im neuen Jahre der Sieg gewiß sein. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

*

Eine Kritik der „Times".

London, 23. Dez. Die „Times" bespricht in einem Leitartikel die **Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz** und schreibt: Die russischen Truppen halten mit Erfolg den kräftigen plötzlichen Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen über die Karpathen auf. Es ist jedoch ziemlich klar, daß die **Russen weder in Galizien noch in Südpolen** in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen. Die Bedeutung dieser Operationen muß ohne Umschweife zugegeben werden. Den Deutschen gelang es nicht, die nördliche russische Flanke zu umfassen, sie haben noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpathen durchbrochen, noch die stark befestigte russische Linie vor Warschau zu durchstoßen vermocht, aber sie haben die Russen gezwungen, sich an einen weiter südlich gelegenen Punkt zurückzuziehen. Dadurch wurde die russische Kampflinie ausgeglichen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Opazno oder sonst wo zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armeen in Galizien, gegen die 170 000 Feinde durch die Karpathen hervorbrechen, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Anderseits ist es klar, daß verzweifelte Kämpfe bevorstehen, und daß Hindenburg den Einbruch in Schlesien und den Fall Krakaus hinausgeschoben hat. Polen wird für mehrere Tage der Hauptkriegsschauplatz sein. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Verbissenheit verfolgt werden. Der zukünftige Verlauf des Krieges hängt von der dortigen Entscheidung ab.

*

Angeklagte russische Generale.

Bukarest, 22. Dez. Wie „Diminatea" aus Petersburg meldet, werden außer dem General Rennenkampf und Leidensgenossen noch acht andere Generäle vors Kriegsgericht gestellt.

*

Kopenhagen, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) General Rennenkampf hat sich zwar mit dem Großfürsten Nikolajewitsch entzweit und ist auch beim Zaren nicht mehr in Gunst, jedoch hat er, wie hier verlautet, angesichts der schwierigen Lage **im Kaukasus,** dort ein **Kommando gegen die Türken erhalten.** (?)

Russisch-Japanisches!

Kopenhagen, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Eine hochstehende Persönlichkeit eines neutralen Staates, die soeben auf dem Wege von Petersburg Kopenhagen passierte, berichtet folgendes: Nachdem Rußland während des Krieges von Japan mehrfach militärische Hilfe in Anspruch genommen hatte, machte Japan den Vorschlag, daß Rußland ihm die **zweite Hälfte der Insel Sachalin abtreten** möge, deren erste Hälfte Japan bereits im Frieden von Portsmouth zugefallen ist. **Darauf ist Rußland eingegangen,** worauf Japan eine Anzahl von Geschützen nach Rußland entsandte, die bereits in Verwendung sind und unter der Leitung von japanischen Offizieren bedient werden. (?)

Der Seekrieg.

Wien, 23. Dez. Amtlich wird noch ergänzend gemeldet, daß der Kommandant und 26 Mann des französischen Unterseeboots „Curie" gerettet und gefangen genommen worden sind. Nur der zweite Offizier wird vermißt. — Kommandant des österreichischen Unterseeboots 12 war Linienschiffsleutnant Egon Lerch.

London, 23. Dez. Nach einer Lloydmeldung ist der norwegische Dampfer „Boston" in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. — Der Dampfer „Boston" verdrängte 738 Tonnen und gehörte der Firma Olsen in Christiania.

*

Von unseren Kleinen Kreuzern.

London, 23. Dez. Die Blätter melden aus Buenos Aires, daß die Bemannung des britischen Schiffes „Drummuir", das von dem deutschen Kreuzer „Leipzig" versenkt worden ist, von dem deutschen Dampfer „Seydlitz" in Port San Antininia Oeste gelandet wurde.

Die Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 23. Dez. „Nieuws van den Dag" meldet aus Vlissingen: Der Reiseverkehr auf den Tagesbooten von Vlissingen nach Folkestone nimmt einen solchen Umfang an, daß Reisende mit Fahrkarten erster Klasse zwei Tage, solche mit Fahrkarten zweiter Klasse vier Tage warten müssen, bis sie Platz finden.

London, 23. Dez. Bisher sind 12 000 **Weihnachtspakete** für die deutschen Kriegsgefangenen in England eingetroffen.

Nr. 52 unserer Gratis-Wochenbeilage
Das Leben im Bild
20. Kriegsnummer
(in 16seitigem Umfange)
gelangt mit der vorliegenden Ausgabe zum Versand.

Deutsche Flieger in Tätigkeit.

Rom, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Nach hier vorliegenden Meldungen haben **zwei deutsche „Tauben" Amiens bombardiert.** Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden. (?)

Rotterdam, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Telegraph" meldet, daß **deutsche Flieger durch Bombenwürfe in Bethune 12 Leute töteten** und 20 verwundeten.

*

Die tapferen Sachsen.

Dresden, 23. Dez. Der König von Sachsen hat an den Kommandeur des Ref.-Inf.-Regt. 133, Oberst Schmidt, das in diesen Tagen den Franzosen einen eroberten Schützengraben mit dem Bajonett und unter Absingen des Liedes Deutschland, Deutschland über alles wieder abgenommen hatte, folgendes Telegramm gesandt:

„Erhalte soeben die Nachricht von dem glänzenden Gefecht und bitte, dem Regiment meine besondere Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Friedrich August."

Das französische Bataillon soll vollständig vernichtet worden sein; außerdem wurden 170 Gefangene gemacht.



Sonstige Meldungen.

+ **Bochum, 23. Dez. Drei Kinder** sind hier in einem Hause der Henriettenstraße auf schreckliche Weise **ums Leben gekommen.** Als sich die Eltern in die Stadt begeben hatten, um Weihnachtseinkäufe zu besorgen, hatten die Kinder mit Streichhölzern gespielt, wobei einige Zündhölzer in Brand gerieten. Hierbei fielen Funken auf die Kleider der Kinder, die dann in Brand gerieten. Als die Eltern später nach Hause kamen, fanden sie ihre Kinder erstickt vor.

Nürnberg, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Der „Fränkischen Tagespost" zufolge tut der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Landesverräter Dr. Weill keinen Frontdienst, sondern ist als **Uebersetzer** bei der französischen Regierung in Bordeaux tätig.

Durazzo, 23. Dez. Wiener Korr.-Bureau. Das Palais Essad Paschas in Tirana ist am 20. Dezember angezündet worden. Dies veranlaßte Essad Pascha, fünfzig Männer aus Dibra zum Schutze seiner in der Nähe von Tirana gelegenen Güter zu entsenden.

Arga, 23. Dez. St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Palast des Hutuchtus ist in der vergangenen Nacht mit allen Schätzen verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Einschränkung der Neujahrsglückwünsche.

Der Feldpostbriefverkehr nimmt dauernd an Umfang zu; nur mit Aufbietung aller Kräfte ist es bis jetzt gelungen, ihn ordnungsmäßig zu bewältigen. Ihm drohen aber neue Gefahren, wenn ein Austausch von Neujahrskarten in dem in Friedenszeiten üblichen Umfange zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres in diesem Jahre stattfindet. Es ist unmöglich, im Felde Aushilfspersonal einzustellen. Durch solche Massenversendungen würde nicht nur der Dienstbriefverkehr, sondern auch der gewöhnliche Privatbriefverkehr leiden; aus diesen Gründen ersucht die Heeresverwaltung das Publikum dringend, die Absendung von Neujahrsglückwünschen durch die Feldpost zu unterlassen. Auch die Versendung von Glückwünschen in der Heimat sollte man einschränken. Die dadurch ersparten Summen würden, wie dies auch bereits in frühern Jahren vielfach geschehen ist, wohltätigen Zwecken zuzuführen sein.

Die Erklärung Vivianis.

Paris, 22. Dez. Die mehrfach erwähnte Regierungserklärung, welche der französische Ministerpräsident Viviani in der Kammer verlas, hat folgenden Wortlaut:

In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas. Das ist der einmütige Schrei des Parlaments, der Landes und der Armee. Angesichts dieses ihm unerwarteten Erscheinens dieses Nationalempfindens ist Deutschland aus dem Taumel seines Siegesrausches aufgescheucht worden. In den ersten Tagen des Konfliktes verleugnete es das Recht und rief die Gewalt an. Es verachtete die Geschichte und schürte ein einziges Gesetz vor, das des Interesses, um Belgien zu verletzen und in Frankreich einzufallen. Seitdem hat die deutsche Regierung eingesehen, daß man mit der Meinung der Welt rechnen muß, und hat die Verantwortung des Krieges auf die Verbündeten zu wälzen versucht. Jedoch vergeblich. Alle von den beteiligten Nationen veröffentlichten Dokumente, auch die in Rom gehaltene, Aufsehen erregende Rede eines der bedeutendsten Vertreter des edeln Italiens, bezeugen den seit langem feststehenden Willen unserer Feinde, einen Gewaltstreich zu versuchen.

Die Erklärung bringt weiter in Erinnerung, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beistimmten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Weiter heißt es:

Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Frieden noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können. Indem aber Deutschland die Lage brüskierte, machte es den Krieg unvermeidlich. Wenn es so in diplomatischer Hinsicht den Frieden im Keime erstickte, geschah es, weil es seit vierzig Jahren unablässig das Ziel verfolgte, Frankreich zu erdrücken, um zur Knechtung der Welt zu gelangen. Alle Aufklärungen sind vor jenes Tribunal der Geschichte gebracht, wo für Bestechlichkeit kein Platz ist. Und da Frankreich und seine Verbündeten trotz ihrer Anhänglichkeit an den Frieden den Krieg auf sich nehmen mußten, werden sie ihn bis ans Ende durchführen. Getreu seiner Unterschrift im Vertrage vom 4. September, wo es seine Ehre und somit auch sein Leben einsetzte, wird Frankreich die Waffen erst niederlegen, wenn es das verletzte Recht gerächt hat, die gewaltsam geraubten Provinzen für immer an das französische Vaterland geschmiedet, das heldenmütige Belgien in der Gesamtheit seines materiellen Lebens und seiner politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt und den preußischen Militarismus zerbrochen haben wird, um auf der Grundlage der Gerechtigkeit endlich ein neugeborenes Europa aufbauen zu können.

Wenn wir diese Gewißheit des Erfolges haben, verdanken wir diese unserer Armee und Marine, welche uns gemeinsam mit der englischen Marine die Seeherrschaft gibt, unseren Truppen, welche in Marokko Angriffe abschlugen, die sich nicht wiederholten, und unseren Kolonialsoldaten, welche vom ersten Tage an sich in zärtlicher Aufwallung zum Mutterlande wendeten. Wir verdanken sie unserer Armee, deren Heldentum von unvergleichlichen Führern zum Sieg an der Marne und zu dem Sieg in Flandern und in vielen Kämpfen geführt wurde, verdanken sie der Nation, welche diesem Heroismus Einheit, Schweigen und Heiterkeit in kritischen Stunden zuzugesellen wußte. So konnten wir der Welt zeigen, daß die organisierte Demokratie durch tatkräftiges Handeln ihrem Ideal von Freiheit und Gleichheit dienen könne, das ihre Größe bildet. Wir können der Welt zeigen — wie der Generalissimus sagte, der gleichzeitig ein großer Soldat und ein edler Bürger ist —, daß die Republik auf die Armee stolz sein kann, welche sie ausbildete. So konnten in diesem unheiligen Kriege alle Tugenden unserer Rasse, welche man uns zuerkennt, nämlich Initiative, Schwung, Kühnheit und Waghalsigkeit, in Erscheinung treten, aber auch die, welche man uns abstritt: Ausdauer, Geduld und Stoizismus. Wir wollen also diese Heroen grüßen. Eine Nation, welche solche Begeisterung zeigen kann, ist unverwüstlich. Im Schutze dieses Heldentums lebte und arbeitete die Nation, indem sie die Folgen des Krieges auf sich nahm, und der bürgerliche Frieden wurde niemals gestört.

Die Erklärung führt weiter aus, daß die Regierung, bevor sie Paris auf ausdrücklichen Wunsch der Militärbehörden verließ, in Ausübung der ihr vom Parlament übertragenen Rechte begonnen hatte, alle für den Bestand der Nation notwendigen Maßnahmen zu treffen. Sie erörtert ferner im Anschluß an die Erklärungen Ribots die Finanzlage, die die Lebensfähigkeit Frankreichs, die Sicherheit des Kredits und das Vertrauen beweise, das sie jedermann trotz des welterschütternden und **armmachenden Krieges** einflöße. Die Finanzlage ermögliche es, den Krieg bis zu dem Tage fortzusetzen, an dem die notwendige Vergeltung erlangt sein werde. Die Erklärung gedenkt der unschuldigen Kriegsopfer, die bisher von den Kriegsgesetzen geschützt waren, die der Feind gefangen nahm oder niedermetzelte, um zu versuchen, die Nation, die unerschütterlich blieb, in Schrecken zu versetzen. Gegenüber den Familien dieser Opfer habe die Regierung ihre Pflicht getan, aber die Schuld des Landes sei noch nicht gelöscht. Die Regierung schlage zunächst die Eröffnung eines **Kredits von 300 Millionen** vor. Die Regierung verpflichte sich feierlich, die zahllosen Ruinen in den besetzten Departements wieder aufzubauen. Die Erklärung fährt fort:

Indem wir mit dem Ergebnis der Entschädigung, die wir verlangen werden, rechnen, und die Hilfe und Mitwirkung des Landes erwarten, wird die ganze Nation, stolz auf das Elend eines Teiles ihrer Kinder, die Pflicht der nationalen Einmütigkeit zu erfüllen wissen. Der Staat verkündigt so das Recht auf Entschädigung für die Opfer der Kriegsereignisse und wird seine Pflicht in größtem Maße erfüllen. Der Tag des endgültigen Sieges ist noch nicht gekommen; bis dahin wird die Aufgabe hart sein, und sie kann langwierig sein. Bereiten wir unseren Willen und unseren Mut darauf vor. Um die gewaltigste Ruhmeslast, die das Volk tragen kann, zu erben, erklärt sich Frankreich im voraus zu allen Opfern bereit. Unsere Verbündeten wissen dies, und die neutralen Nationen wissen es auch. Durch den maßlosen Feldzug falscher Nachrichten versuchte man vergeblich, deren Sympathien zu gewinnen, die uns jedoch erhalten blieben. Wenn Deutschland anfangs daran zu zweifeln vorgab, zweifelt es jetzt nicht mehr. Es steht fest, daß das französische Parlament nach einem vier Monate langen Kriege vor der Welt das Schauspiel erneuert, das es an dem Tage bot, an dem es im Namen der Nation den Fehdehandschuh aufgriff. Das Parlament besitzt alle Autorität, um dieses Werk zu erfüllen. Es ist seit 44 Jahren zugleich der Ausdruck der Garantie unserer Freiheiten, es weiß, daß die Regierung willig sich seiner notwendigen Kontrolle unterzieht, daß sein Vertrauen ihr unbedingt notwendig ist, daß morgen wie gestern seiner Souveränität gehorcht wird. Eben diese Souveränität ist es, die die Macht der Kundgebung erhöht, von welcher es bereits ein Beispiel gegeben hat. Um zu siegen, genügt das Heldentum an den Grenzen nicht, es bedarf der Einheit im Innern. Wir müssen fortfahren, uns vor jedem Eingriff in diese heilige Einheit zu schützen. Heute wie gestern und wie morgen müssen wir den Siegesschrei dre Mission des Vaterlandes und das Ideal des Rechtes in uns tragen. Dafür kämpfen wir, dafür kämpft auch Belgien, das diesem Ideal alles Blut seiner Adern hingab, England sowohl wie Rußland, das furchtlose Serbien und die kühne japanische Marine. Wenn dieser der gigantischste Krieg der Geschichte ist, so ist er es nicht, weil die Völker nicht aufeinanderprallen, um Territorien und Absatzgebiete, eine Vergrößerung ihres materiellen Lebens und politische oder wirtschaftliche Vorteile zu erwerben, sondern weil sie aufeinanderprallen, um das Schicksal der Welt zu regeln. Deshalb wollen wir auch weiterhin morgen von einem Geiste beseelt sein. Im Frieden und im Siege werden wir mit Stolz der tragischen Tage gedenken, denn sie werden uns mutiger und besser gemacht haben.

*

Viele Worte und Phrasen, aber wenig Wahrheit und Tatsachen, das ist die Signatur der Erklärung. Wenn man den Kern herausschält, bleibt wenig mehr übrig, was man nicht schon zuvor oft und wiederholt von unseren Gegnern gehört hätte. So zunächst wieder der nach den amtlichen deutschen Darlegungen immerhin naive Versuch, die Schuld an dem Kriege Deutschland und dem Militarismus beizumessen. Damit dürfte Herr Viviani nur bei seinen eigenen Verbündeten, für die übrigens die ganze Rede zurechtgeklaubt zu sein scheint, Eindruck erzielen. Das deutsche Volk und sein Kaiser haben ganz gewiß den Frieden bewahren wollen, den die Revanchepolitiker in Frankreich niemals geben wollten, trotzdem von Deutschland aus so oft die Hand zur Versöhnung gereicht worden ist. Und wenn die Deutschen jetzt mit den Waffen ihr Vaterland verteidigen, so tun sie es in heiliger Pflichterfüllung. Aber unsere Gegner, die durch den Krieg so lange schon gehegte Pläne und geschmiedete Ränke zur Ausführung bringen, sie stehen tatsächlich in einem unheiligen Kriege. Und darin hat die Erklärung der französischen Regierung einzig und allein recht: es ist ein unheiliger Krieg für Frankreich, das durch ihn seine schnöde Rachsucht befriedigen will; ein unheiliger Krieg für England besonders, dessen Neid — der Ursprung alles Uebels — und ekle Mißgunst ihn entflammten; ein unheiliger Krieg für Rußland, dessen Beutegier den plumpen Koloß darin verstieß; ein unheiliger Krieg für den ganzen Dreiverband und alle seine Verbündeten, die zivilisierten und die wilden. Deutschland führt den Krieg für Recht und Freiheit, zum Schutze, zur Verteidigung von Haus und Hof, von Thron und Altar. Und das ist jedem einzelnen eine heilige Sache.

Deutschland.

Neue Verordnungen des Bundesrats.

Berlin, 23. Dez. (WTB.)

Die Schulden des täglichen Lebens verjähren nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches in zwei oder vier Jahren. Diese Fristen laufen regelmäßig mit dem Jahresschluß ab. Für die Gläubiger ergibt sich daraus vielfach die Notwendigkeit, die Verjährung durch gerichtliche Geltendmachung des Anspruchs zu unterbrechen. Infolgedessen pflegen sich gegen Schluß des Jahres die Klagen und Zahlungsbefehle in erheblichem Maße zu häufen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann dies zu Unzuträglichkeiten führen. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein Kriegsteilnehmer oder eine Person beteiligt ist, die infolge des Krieges ihre Heimat verlassen hat. Zwar ist in solchen Fällen die Verjährung schon nach den bestehenden Vorschriften meist gehemmt, doch wird hierdurch den Bedürfnissen nicht immer genügend Rechnung getragen. Der Gläubiger kann häufig nicht übersehen, ob der Hemmungsgrund noch fortbesteht oder wann er sein Ende erreicht hat; auch wird er vielfach, ohne daß ein rechtlicher Hemmungsgrund vorzuliegen braucht, an der Geltendmachung seines Anspruchs tatsächlich verhindert sein. Um den entstehenden Schäden vorzubeugen, hat der Bundesrat am 22. Dezember eine Verordnung über die Verjährungsfristen erlassen, wonach die in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche, die zurzeit noch nicht verjährt sind, nicht vor dem Ablauf des Jahres 1915 verjähren.

Eine weitere Verordnung betrifft die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden. Schon allgemein kann auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. Januar 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 359) eine richterliche Zahlungsfrist bewilligt werden. Die Dauer der Frist ist jedoch auf höchstens drei Monate beschränkt. Für die Ansprüche auf Rückzahlung des Kapitals einer Hypothek oder Grundschuld ist diese Frist anerkanntermaßen nicht ausreichend. Die neue Verordnung ermächtigt deshalb in Ausbau der Verordnung vom 7. August 1914 das Prozeßgericht, die Zahlungsfrist für Hypotheken und Grundschuldkapitalien bis auf sechs Monate zu bemessen. Hat das Prozeßgericht eine Frist nicht bewilligt, so steht ebenso wie nach der Verordnung vom 7. August 1914 die Befugnis dem Vollstreckungsgericht zu. Die Vorteile der Verordnung kommen, wie besonders vorgesehen ist, ungekürzt auch solchen Hypothekenschuldnern zugute, denen vor dem Inkrafttreten eine Zahlungsfrist für das Kapital bereits bewilligt worden war.

Ferner ist eine Bundesratsverordnung über die Sicherheitsleistung mit Wertpapieren ergangen. Der § 234 des Bürgerlichen Gesetzbuches läßt eine Sicherheitsleistung nur mit solchen mündelsicheren Wertpapieren zu, die einen Kurswert haben; die Sicherheit kann in Höhe von drei Vierteilen des Kurswertes geleistet werden. Da zurzeit ein Kurswert nicht notiert wird und sich daher nach dem Wortlaute der gesetzlichen Vorschrift Zweifel ergeben könnten, hat der Bundesrat die Zulässigkeit der Sicherheitsleistungen mit mündelsicheren Wertpapieren, die vor Ausbruch des Krieges einen Kurswert hatten, ausdrücklich ausgesprochen; die Sicherheitsleistung soll in Höhe von drei Vierteilen des Kurses vom 25. Juli d. J. zulässig sein. Mit den Kriegsanleihen des Reiches soll in Höhe von drei Vierteilen des Ausgabepreises Sicherheit geleistet werden können. Diese Vorschriften finden auf alle Sicherheitsleistungen Anwendung, für die der § 234 des Bürgerlichen Gesetzbuches maßgebend ist, mögen sie auf Grund von Reichs- oder Landesgesetzen erfolgen.

Verkehr mit Kleie.

Berlin, 23. Dez. Die Minister für Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und des Innern erlassen folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen der Kleie mit anderen Gegenständen, bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Melasse oder mit Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Eine Reichstagsersatzwahl.

Berlin, 23. Dez. Für die durch den Tod des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Braband notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im 6. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis hat bekanntlich die Fortschrittliche Volkspartei den Stadtrat Carstens in Elmshorn als Kandidaten aufgestellt. Eine außerordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Kreis hat, wie der „Vorwärts" mitteilt, beschlossen, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern den Kreis der Fortschrittspartei zu überlassen. Danach ist die Wahl des Herrn Carstens gesichert.

Städtisches.

Münster, 24. Dezember.

⚜ **Lehrerinnenverein, Bezirksverein Münster.** Am Montag, den 28. Dezember, wird um 10 Uhr in der Aegidiikirche der alljährliche Festgottesdienst stattfinden. Die nachmittägige gemütliche Feier fällt der schweren Kriegszeit wegen aus. Die dadurch erübrigte Summe soll für Kriegszwecke verwendet werden. Dadurch wird es dem Verein, dessen Mitglieder seit Beginn des Krieges eifrig im Dienste des Vaterlandes tätig gewesen sind, möglich, in der Weihnachtszeit eine besondere Gabe spenden zu können.

⚜ **Ausnahmetarif.** Mit Gültigkeit vom 10. Dezember 1914 sind a) die Frachtermäßigungen des Ausnahmetarifs Nr. 21 für Kartoffelstärkemehl, zur Brotbereitung bestimmt", auf „trockene Kartoffelstärke, zur Brotbereitung bestimmt", und b) der Ausnahmetarif 21b auf „frische Kartoffeln zur Herstellung trockener Kartoffelstärke" ausgedehnt, ferner ist c) mit Gültigkeit vom 11. Dezember 1914 für die Dauer des Krieges ein neuer Ausnahmetarif 21k für Melassefutter usw. eingeführt.

⚜ **Verunglückt** ist heute morgen der Fahrer eines Trainwagens. Die durchgehenden Pferde des aus der Industriestraße kommenden Wagens bogen in die Hafenstraße, wo sie niederstürzten und der Fahrer unter den Wagen geriet. Ein des Weges kommender Radfahrer konnte sich nicht rechtzeitig genug in Sicherheit bringen und geriet mit seinem Rad ebenfalls in den Knäuel. Der Fahrer des Trainwagens wurde erheblich verletzt. Der Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen, sein Rad wurde indessen völlig zertrümmert. Die Anwohner der Straße leisteten den Betroffenen Hilfe.

⊡ **Kleiner Brand.** Auf der Hafenstraße entstand heute früh in einem Zigarrengeschäft ein Brand, wodurch eine Anzahl Weihnachtswaren vernichtet oder beschädigt wurde. Den Hausbewohnern gelang es noch rechtzeitig, den Brand zu ersticken.

♂ **Diebstahl.** Einem Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes wurde vorgestern auf seiner Arbeitsstätte ein Portemonnaie mit 240 Mark gestohlen. Das Geld war in einem verschlossenen Kleiderschrank aufbewahrt. — Einen billigen Weihnachtsbraten versuchten sich Diebe dadurch zu verschaffen, daß sie in der letzten Nacht in einen Hühnerstall am Bohlweg eindrangen. Hausbewohner wurden durch das Geschrei der Tiere aufmerksam, so daß die Diebe bei der Arbeit gestört wurden. Es fielen ihnen nur ein Hahn, zwei Hühner und mehrere Kaninchen in die Hände.

Kein übermäßiger Alkoholgenuß während der Feiertage.

Es ist mir nahe gelegt worden, für die Zeit vor, an und nach den Feiertagen den Branntweinausschank zu untersagen. Eine solche Maßregel widerstrebt mir, ich habe vielmehr zu dem gesunden Sinn der Bevölkerung, wie er sich durch das allgemeine vaterländische Verhalten erwiesen hat, das Zutrauen daß auch so Unzuträglichkeiten nicht vorkommen werden. Von allen verständigen Bewohnern erwarte ich deshalb bestimmt, daß sie sich während der Feiertage des übermäßigen Alkoholgenusses enthalten und auch die Unverständigen von Trunkenheit und von Ausschreitungen nach Möglichkeit zurückhalten. Namentlich ersuche ich auch die Wirte, Angetrunkenen keine Getränke zu verabreichen. Ich würde es bedauern, wenn ich durch Ausschreitungen gezwungen würde, noch während der Feiertage für einzelne Orte oder allgemein den Branntweinausschank telegraphisch zu untersagen.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Bei Neubestellung.

Der dreimonatliche Bezugspreis beträgt durch Boten ins Haus gebracht Mk. 3,00; außerhalb durch die Post bestellt Mk. 3,50.

Wir liefern

neu hinzutretenden Abonnenten alle noch bis Ende dieses Monats erscheinenden Nummern und Sonderausgaben des

Westfälischen Merkur

soweit diese durch unsere Boten u. die Post bestellt werden, nebst der Wochenbeilage

„Das Leben im Bild"
(Kriegsnummern)

kostenlos.

I. Die Heimkehr westfälischer Truppen vor 50 Jahren.

(Zeitgemäße Erinnerungen an den glorreichen Einzug der aus dem Feldzuge heimkehrenden westfälischen Truppen in der Garnisonstadt Münster im Dezember 1864.)

II.

(Schluß.)

Schon an demselben Abende verbreitete sich in der Stadt die freudige Kunde, daß sicherem Vernehmen nach Seine königliche Hoheit, der **Kronprinz Friedrich Wilhelm** (spätere Kaiser Friedrich) von Preußen, am Donnerstag den 15. Dezember unsere Stadt mit seiner hohen Gegenwart beglücken und Revue über die einziehenden hiesigen Garnisontruppen abhalten werde. Die Nachricht, die allgemein freudige und begeisternde Stimmung hervorrief, bestätigte sich. Kronprinz Friedrich Wilhelm traf am Mittwoch den 19. Dezember abends in Münster ein, ein unendlicher Jubel der zu vielen Tausenden harrenden Menge empfing ihn. Der Festgruß, der dem preußischen Königssohne von der Stadt Münster entboten wurde, lautete:

„Heil unserm Königsthron!
Heil unserm Königssohn!
Heil Kronprinz Dir!
Krieger so ernst und mild,
Sieger im Kampfgefild,
Hör unsern Gruß und Ruf
Heil Kronprinz Dir!

Söhne des Münsterlands
Zogen zum Waffentanz,
Schlugen den Feind;
Westfalen kühn und stark
Schützen die deutsche Mark,
Rufen als Sieger heut:
Heil Kronprinz Dir!

Westfalen huldigt Dir,
Vaterlands schönste Zier,
Heil Kronprinz Dir!
Dein Regiment im Sturm
Stand wie ein Felsenturm,
Söhne Westfalias,
Heil Kronprinz Dir!

Hoffnung des Vaterlands!
Nimm ihn den Ehrenkranz,
Den wir Dir weih'n.
Bürger- und Kriegertreu
Einen sich heut aufs Neu,
Du gibst die rechte Weih'
Heil Kronprinz Dir!"

Der Haupteinzug der heimkehrenden Truppen war für Donnerstag, den 15. Dezember, angesagt. Schon am Montag durcheilte, wie schon bemerkt, die Stadt die ebenso überraschende, als freudige Kunde, daß Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz hier eintreffen werde, um über die einrückenden Truppen, besonders über das nach Mainz bestimmte 53. Infanterie-Regiment, dessen Chef Seine königl. Hoheit war, Revue zu halten. Auf diese hocherfreuliche Kunde verdoppelte sich der Eifer und das teilnehmende Bemühen aller Bewohner für eine des erinnerungsreichen Tages würdigen Ausschmückung der Stadt. An jede Fahnenspitze fügte sich ein Blumenkranz; künstliche Rosen brachen überall aus dem Grün hervor, hunderte von sinnigen Inschriften schmückten mit neuer Zier die Bogen und Girlanden und Alles harrte mit fröhlicher, gespanntester Erwartung dem Einzuge des hohen Herrn und der heimischen Regimenter.

Am Donnerstag morgen 9 Uhr hielt der Kronprinz, in dessen Begleitung sich der Fürst von Hohenzollern befand, auf dem Neuplatz die Parade über das 53. Infanterie-Regiment ab. Aufs huldvollste redete der Kronprinz von zu den Mannschaften, drückte mehreren der verwundeten Offiziere aufs wärmste die Hand, sprach mit dem Fahnenträger, demselben, der das Banner im Sturme auf Schanze „Vier" so hochgehalten hatte, pflückte einige Blätter von dem Lorberkranze, welcher die Fahnenspitze zierte, und entließ unter donnernden Hurras, der Mannschaften und Bürger das tapfere westfälische Regiment, zu dessen neuer Bestimmung als preußische Garnison in der Bundesfestung Mainz. Die besten Wünsche und die Hoffnung baldigen Wiedersehens begleiteten die lieben Dreiundfünfziger an die „Wacht am Rhein".

Nach der Parade besuchte der Kronprinz das neue Lazarett, um den aus dem Feldzuge zurückgekehrten, dort befindlichen Kranken und noch nicht genesenden Verwundeten ein mildes, heilendes Trostwort zu spenden. Die armen Kranken waren zu Tränen gerührt über die Huld des hohen Herrn.

Vom Lazarett aus begab sich der Kronprinz zum Schlosse zurück, wo ein Frühstück eingenommen wurde, zu dem die Offiziere des 53. Infanterie-Regiments geladen waren. Bald darauf stieg der Kronprinz zu Pferde und ritt vom Schlosse aus mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem hier in Münster unvergeßlichen tapferen General von Buddenbrock zum Mauritztor hinaus, den Truppen entgegen, die eine halbe Stunde vor der Stadt bei „Nobiskrug" Halt gemacht hatten. Unterdessen hatte sich an der ganzen weiten Landstraße entlang und in den Umgebungen des Mauritztores eine unzählige Menschenmenge versammelt. Fast aus allen Dorfschaften des Münsterlandes waren die schlichten Bauernväter und Mütter mit Kind und Knecht herbeigeeilt, um den heimkehrenden Sohn und Bruder nach langer Trennung wieder in die Arme zu schließen. Die Bürgerschützen bildeten Spalier vom Thore bis an den schönen Triumphbogen. Mittlerweile war der Kronprinz bei den Truppen angelangt. Kanonenschüsse verkündeten der Stadt den Jubel der begeisterten Krieger, die nun, geführt von Preußens herrlichem Königssohne, ihren Triumphzug nach der Stadt begannen. Es war in Wirklichkeit ein wahrer Triumphzug. Voran eine stattliche Kawalkade von berittenen Grundeingesessenen des Amtes Mauritz, die den Heimkehrenden das Ehrengeleit durch die schön geschmückte Vorstadt gaben, deren wohlaufgezäumte Rosse ebenso mutig und unbändig vorantrabten, als die liebe Jugend, welche am heutigen „Feiertag" von der Schulpflicht entbunden, ihre Begeisterung in einem ununterbrochenem Hymnus von „Hurra! Hoch! und Schleswig-Holstein meerumschlungen" ausprudeln ließ. Kurz vor dem Tore sprengte der Kronprinz durch die ländlichen Reiter hindurch an die Schützenreihen bis zu dem Triumphbogen vor, wo er mit tausendstimmigem Hurra von den städtischen Behörden und Schützen begrüßt wurde.

Herr Bürgermeister **Düesberg** wandte sich mit folgenden Worten an den Generalleutnant v. Wintzingerode.

„Exzellenz! Die 13. sieggekrönte Division begrüße ich im Namn der Stadt, und heiße Sie herzlich willkommen an der Pforte, welche die Stadt zur Ehren der Helden von Düppel und Alsen aufgerichtet hat. Beglücken Sie die zujauchzenden Einwohner durch Ihren Einzug, und ruhen in Ihrer Garnisonstadt auf Ihren errungenen Lorbeeren. Die 13. Division lebe hoch!"

Der Divisions-Kommandeur Herr Generalleutnant **von Wintzingerode** erwiderte darauf in etwa folgenden Worten:

„Nehmen Sie, Herr Bürgermeister unser Aller besten Dank für die Art und Weise wie Sie die aus dem Kriege heimkehrenden Truppen meiner Division empfangen. In solchem Schmucke habe ich Münster noch nicht gesehen. Ich knüpfe daran meinen besonderen Dank für die vielen Liebesgaben, die Sie während des eben beendigten Feldzuges uns in so reichlichem Maße gespendet haben. Ich kann wohl versichern, daß mancher Seufzer hierdurch gelindert und durch die bedeutenden Geldmittel, welche die Stadt Münster in hervorragender Weise zu meiner Verfügung gestellt, manche Tränen der Hinterbliebenen der für König und deutsches Recht Gefallenen getrocknet sind. Nicht selbst Westfale, werde ich keine Bedenken zu tragen brauchen, Ihnen von der guten Aufführung Ihrer Landsleute und ihrer Tapferkeit zu erzählen; Sie wissen dies auch bereits aus den offiziellsten Quellen. Es bedurfte in der Tat nicht des Beispiels der Offiziere, die Leute an ihre Pflicht zu erinnern. Wäre mir ein Wunsch erlaubt, so würde es der sein, daß bei etwa wieder eintretenden kriegerischen Ereignissen Seine Majestät der König die Gnade hätte mich abermals an die Spitze der Westfalen zu stellen. Bessere Soldaten will ich nicht kommandieren. Nochmals den herzlichsten Dank für den Empfang."

Nun ging der Zug in die Stadt hinein. Die Kirchspiels-Reiter ließen es sich nicht nehmen, auch durch die Stadt bis zum Schlosse die lustige Avantgarde zu bilden. Ihnen folgte die wehrhafte Bürgerschaft in voller Schützen-Galla-Uniform, alle mit schwarz-weiß-grüner Schärpe und grünem Jägerhut, jeder einen Blumenstrauß auf seiner Büchse; in ihrer Mitte die Väter der Stadt. Sodann eröffneten der Kronprinz Friedrich Wilhelm und der Fürst von Hohenzollern den langen Zug der zuerst einziehenden Bataillone des 13. Infanterie-Regiments, eine glänzende Suite von Generälen, Adjutanten und Stabs-Offizieren folgte. Der Kronprinz, auf dessen männlich schöne Wohlgestalt sich aller Augen richteten, grüßte mit huldvollster Freundlichkeit nach allen Fenstern und Balkonen, wo schöne Hände den Gruß des Willkommens entgegenwinkten und mit Sträußen und Kränzen die einziehenden Krieger beschenkten. Wahrhaft rührend war es anzusehen, als bei dem Vorbeiritt an der Rosenthaler Kaserne, wo auch einige Kranke und Verwundete untergebracht waren, Se. königliche Hoheit der Kronprinz einen aus dem Fenster sich mit verbundenem Kopfe vorbeugenden Soldaten zu sich winkte, dem Herangetretenen vom Pferde herab den Arm über die Schulter legte und ein teilnehmendes Trostwort spendete. Im Gefolge Sr. königlichen Hoheit, aus welchem wir die glänzende Gestalt des mit dem Ordensbande der Kaiserl. Oesterreichischen Eisernen Krone (Großkreuz mit Kriegsdekoration) geschmückten tapferen Generals **v. Wintzingerode** hervorheben, ritt auch der treue unermüdlich sich aufopfernde Seelenführer der katholischen Westfalen, Herr Militäroberpfarrer Müller, in geistlicher Amtstracht, geschmückt mit einem schönen wohlverdienten Lorbeerkranze. Nun kam die Infanterie, die Stürmer der Schanze „Zehn", die Eroberer des furchtbaren Sonderburger Brückenkopfes. Hauptmann von Cranach war nicht mehr dabei. Aber seine Heldengestalt schwebte den Kriegern voraus; einen Lorbeer auf sein Grab.

Ein Wald von Bajonetten und Helmspitzen, ein Wald von grünen Zweigen, Sträußen und Kränzen, das bunteste Farbenspiel der Uniformen, Waffen, Blumenboquetts und flatternden Bändern, dabei die lange nicht mehr vernommenen Klänge der Janitscharenmusik entzückten aufs Höchste Auge und Ohr der von allen Seiten umdrängenden, aus allen Fenstern zujubelnden begeisterten Menge.

Dann kam die Artillerie. Welch ein imposanter Anblick! Wie auf das leichte, farbige Gewölk die schwere Gewitterwolke folgt, so rollten majestätisch die Donnerschlünde heran, die vor Kurzem noch so bitterböse gebrummt hatten gegen Düppel, „Rolf Krake" und anderes nordische Ungetüm. Jetzt waren sie wieder eingekullt in Frieden, eingehüllt in festlich grüne Laubgewinde, und nur das Dröhnen der Lafetten verkündigte ihren ungebrochenen Schlachtenmut. Und wie stolz schritten die Kanoniere hinter ihren bekränzten „ehernen Liebchen" einher. Wie leicht und freudig trugen die mutigen Rosse, deren Ansehen von harter, ausdauernder Anstrengung zeugte, nun ihre Reiter zu den alten, wohlbekannten Plätzen. Daß fast ein jeder der tapferen Offiziere einen duftigen Lorbeerkranz mit wallenden Schleifen von schöner Hand empfangen, daß ein jeglicher der braven Kanoniere eine grüne Helmzier trug, und daß sich der festliche Schmuck von Haus zu Haus durch die reichlichsten Kranz- und Blumenspenden vermehrte, war bei der bekannten Liebe und Anhänglichkeit, mit welcher unsere Stadt von jeher auch den braven Artilleristen zugetan, eine ebenso selbstverständliche, a's erfreuliche Tatsache.

Endlich kamen die blanken Panzerreiter, urkräftige, westfälische Gestalten, die mit ihren glänzenden Stahlharnischen, mit ihren tief in die Stirn gedrückten eisernen Sturmhauben, mit dem gewaltigen Pallasch an die alten Heldengestalten des Mittelalters erinnerten. Der Vorbeimarsch des prächtigen Zuges dauerte über eine halbe Stunde. Es sei auch an dieser Stelle der tapferen Landwehrmänner und Reserven gedacht, die schon vor einiger Zeit bei ihrer Rückkehr aus dem ruhmreichen Feldzuge in unseren Mauern festlich begrüßt wurden. Sie waren aus Stadt und Land herbeigeeilt, um den geliebten Waffenbrüdern die Hand zu drücken. Man erkannte sie in der Menge an den zahlreichen Orden, mit denen sie ihr Zivilkleid am heutigen Tage geschmückt hatten. Auf dem Schloßplatze marschierten sämtliche Krieger noch einmal unter donnerndem Hurra auf Se. Majestät den König und den Kronprinzen vorüber und begaben sich dann, von Verwandten und Bekannten begleitet, in ihr Quartier.

Um 3 Uhr nachmittags reiste Kronprinz Friedrich Wilhelm wieder von Münster ab. Er weilte am 15. Dezember 1864 zum ersten Male als Kronprinz von Preußen hier, zum zweitenmale überhaupt. Der erste Besuch des späteren Kaisers Friedrich in Münster geschah in Begleitung seines Vaters König Wilhelms I. am 8. Juni 1857.

Noch sind einige Begebenheiten während des Aufenthaltes des preußischen Kronprinzen in Münster erwähnenswert, die Zeugnis ablegen von der edlen Gesinnung des mit so großer Begeisterung hier gefeierten preußischen Thronfolgers. So ritt der hohe Herr nach dem Einzuge der Truppen nahe dem Schlosse an die Mutter eines der Haupthelden vom Sturme auf „Schanze Vier", das brave

Provinzielle Nachrichten.

* **Warendorf**, 23. Dez. Der bisherige kommissarische Seminardirektor **Weinholz** ist zum endgültigen Seminardirektor **ernannt** worden unter Verleihung des Ranges der Räte vierter Klasse.

⊙ **Ibbenbüren**, 23. Dez. Der **Kreistag** beschloß, mit der Militärverwaltung zu unterhandeln, daß zur Urbarmachung von Oedländereien und Mooren in den Gemeinden Hopsten Schale und Halverde Gefangene benutzt werden. Zur Kultivierung von 7000 Morgen will man ein Gefangenenlager von 1000 Mann einrichten. — Eine **Diebesbande** bestehend aus 4 Personen von Ibbenbüren und Osnabrück, die an verschiedenen Stellen Einbruchsdiebstähle versucht hat, ist festgenommen worden. Die Gesellschaft hat bei der Witwe Hettlage in Mettingen Schinken und Wurst gestohlen. Auch der Einbruchsdiebstahl bei dem hiesigen Uhrmacher Lehrter wird auf ihr Konto geschrieben.

✠ **Rheine**, 23. Dez. Der Musketier W. Wiepking vom Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, dem erst kürzlich das **Eiserne Kreuz** verliehen wurde, erhielt jetzt vom Großherzog von Oldenburg das Friedr.-August-Kreuz 2. Klasse. Außerdem ist er zum Gefreiten befördert worden.

* **Langenberg**, 23. Dez. Die **Stadtverordneten** beschlossen, den Kindern von im Kriege gefallenen Familienvätern aus Langenberg eine Weihnachtsehrengabe zu gewähren, die für jedes Kind jährlich 10 ℳ betragen und bei ältern Kindern erstmalig, ihrem Alter entsprechend, bemessen werden soll, mithin für dreijährige Kinder aus 30 ℳ, für vierjährige 40 ℳ. Die Gelder sollen auf ein Sparkassenbuch angelegt und den Inhabern bei ihrer Mündigkeit ausgezahlt werden. Durch Zuwendungen eines im Felde stehenden Offiziers, in Gemeinschaft mit seiner Schwester, kann der städtischen Stiftung in diesem Jahre als einmaliges Geschenk für jedes Kind ein Betrag von 50 Mark mit eingetragen werden.

⊙ **Dorsten**, 23. Dez. Nach dem Ergebnis der am 15. Oktober 1914 hier stattgehabten **Personenstandsaufnahme** hat die Stadt Dorsten eine Einwohnerzahl von 7921 Personen gegen 7790 Einwohner im Vorjahre. Mitgezählt sind die zu den Fahnen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, dagegen nicht die zum aktiven Heere gehörigen Personen. Von den Einwohnern sind 4104 Personen männlichen und 3817 Personen weiblichen Geschlechts. Nach der Mobilmachung ist ein erheblicher Abgang von Ausländern zu verzeichnen, welche teils zu den Fahnen einberufen sind, teils sich freiwillig in die Heimat begeben.

⊡ **Dortmund**, 23. Dez. **Gut Geeste.** Wie wir hören, hat sich der Begründer und bisherige Leiter des bekannten Landwirtschaftsbetriebes der Harpener Bergbau A. G. in Gut Geeste Herr Dr. Oexmann infolge eines Eisenbahnunfalles genötigt gesehen, seine Stellung aus Gesundheitsrücksichten aufzugeben. Zu seinem Nachfolger ist Herr Obermtmann Sundhim aus Porta gewählt. — Das Gut Geeste dürfte zur Zeit wohl den verhältnismäßig am stärksten beschäftigten Betrieb bei Harven darstellen. In Schlachthaus und Wurstfabrik, wo in Friedenszeiten etwa 30 Leute für die Fleischversorgung der Zechenarbeiter beschäftigt sind, arbeiten jetzt über 200 Leute, um neben den Zechenlieferungen täglich etwa 60 Rinder und ebenso viele Schweine in Armeekonserven zu verwandeln. Ueber 30 000 Dosen Gulasch und Wurst gehen täglich in vorschriftsmäßiger Verpackung von Geeste aus ins Feld.

⊶ **Brilon**, 22. Dez. In der heutigen **Stadtverordnetenversammlung** wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Gegen die Gültigkeit der am 27. November bezw. 16. Dezember vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen ist Einspruch erhoben worden, weil die Wählerlisten während des gesetzlich vorgeschriebenen Zeitraumes nicht öffentlich ausgelegt worden sind. Dieser Einspruch wurde von der Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums als berechtigt anerkannt, und demgemäß wurden alle an den genannten Tagen vorgenommenen Wahlen für ungültig erklärt. — Um den beschäftigungslosen städtischen Arbeitern während der kommenden Wintermonate Verdienstmöglichkeit zu bieten, wurde die Kanalisierung der Kirchenstraße beschlossen. — Für die hiesige Jugendwehr-Kompagnie wurde ein Betrag von 300 ℳ bewilligt. — Der Antrag auf Aufhebung der Chausseegeldhebestelle an der Brilon—Corbacherstraße wurde abgelehnt.

Essen, 23. Dez. **Musikdirektor Abendroth** ist, wie aus Köln gemeldet wird, zum Nachfolger Fritz Steinbachs als Musikdirektor und Leiter des Konservatoriums daselbst gewählt worden. Als im Jahre 1911 Herr Professor G. H. Witte, der seit 1876 in Essen tätig ist, sein Amt niederlegte, bemühte er sich selbst noch, einen würdigen Nachfolger für seine doppelte Stellung als Leiter des Städtischen Orchesters und des Essener Musikvereins zu suchen. Er fand ihn in der Person des jugendfrischen Hermann Abendroth aus Frankfurt a. M., der bis dahin die musikalische Geschicke Lübecks geleitet hatte. Die Musikfreunde unserer Stadt, so hebt die „Essener Volksztg." hervor, waren Herrn Witte für die glückliche Wahl zu größtem Dank verpflichtet, denn Herr Abendroth hat sich auf seinem hiesigen Posten voll und ganz bewährt. Mit jugendlichem Feuereifer und mit unermüdlicher Arbeitskraft verstand er es, seine Sänger und Sängerinnen, deren Zahl auf dem letzten Tonkünstlerfest sogar auf 350 angewachsen war, mitzureißen, an seine Führung zu fesseln und sie zu den Höhen der schwierigsten Kunstwerke hinaufzuleiten. Die Freudigkeit, mit der die Künstler ihrem Leiter folgten, zeugte von einem glücklichen gegenseitigen Verhältnis. Man wird es deshalb lebhaft bedauern, daß Herr Abendroth schon nach so kurzer Zeit unserer Stadt verloren geht. Möge es ihm vergönnt sein, auch in Köln sich eine ehrenvolle Stellung zu erringen!

Von der oldenburgischen Nordsee-Küste, 22. Dez. Nahezu nördlich vom Jadebusen an der Küste der Nordsee liegt die **Mellum-Plate**, die sich durch Strömung, Wellen und Wind aus Triebsand gebildet hat. In jüngerer Zeit ist auf dieser ein Eiland entstanden, das jetzt etwa zwölf Hektar Grünland enthält und im steten Wachsen begriffen ist. Diese Fläche bietet den See- und Strandvögeln eine sehr gesuchte Nistgelegenheit. Nur Hochwasser kann die Nester zerstören, und dieses tritt während der Brutzeit selten ein. Während früher die Vögel durch Eiersucher oder Jäger sehr gestört wurden, ist seit einigen Jahren das Betreten der Insel und des Watts nur den mit einem Erlaubnisschein Versehenen gestattet, und das Eiersuchen und das Mitbringen von Schußwaffen streng verboten. Zur Brutzeit ist stets ein Vogelwärter als Wächter auf dem Eilande anwesend. — Diese Maßregel hat der Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Kiel, ins Leben berufen. Der Bund ist außerdem eifrig bemüht, durch Sandfangzäune und Anpflanzen von Strandquecken die Nistgelegenheit auf der Mellum-Plate von Jahr zu Jahr zu erweitern. Daß äußerst erfolgreich gearbeitet ist, kam in einer Versammlung des Oldenburgischen Bezirksvereins für Naturkunde zum Ausdruck. Der Vorsitzende nannte das Eiland Mellum eine Vogelbrutstätte ersten Ranges. Besonders habe dort die Brandschwalbenkolonie sehr zugenommen, denn sie sei von etwa 50 brütenden Paaren auf mindestens 2000 angewachsen. Dieses Resultat ist doppelt erfreulich, weil diese Schwalben auf keiner der verschiedenen ostfriesischen Inseln mehr brüten, wohl aus dem Grunde, da sie dort zu sehr gestört sind. Doch auch neuere Seeschwalben und sonstige Seevögel, wie Regenpfeifer, Wasserläufer, Austernfischer und vor allem Möven benutzen die prächtige Nistgelegenheit, welche auch jetzt schon die Nordspitze des Wellumwatts bietet. In der Versammlung wurden auch prächtige Lichtbilder von den Fluawolken der Brandschwalbe über der Insel von dichtgedrängten Brutkolonien und einzelnen Nestern, sowie von anderen Brutvögeln auf Mellum vorgeführt.

Die Waschküche der Eisenbahn.

Wo werden die unzähligen Handtücher und die Riesenmengen Wäsche der für den Schlafwagenbetrieb der Eisenbahn erforderlichen Wäsche gereinigt und ausgebessert? Nur die Fachleute werden wissen, daß in dem fast unübersehbaren Haushalt der Preußischen Eisenbahnverwaltung, bekanntlich dem größten Unternehmen der Erde, auch die Waschküche nicht fehlt. Die Eisenbahn besitzt besondere Waschanstalten, in denen die ganze Wäsche der Eisenbahnzüge mit besonderer Sorgfalt behandelt wird. In Groß-Berlin z. B. besteht die erste derartige Waschanstalt für die Zwecke der Eisenbahndirektion Berlin seit dem Jahre 1908 auf dem Bahnhof Grunewald. Da sie aber den stetig wachsenden Ansprüchen nicht mehr genügte, ist in diesem Jahr im Zusammenhang mit dem neuen Abstellbahnhof Rummelsburg eine zweite Waschanstalt erbaut worden. Ueber sie, wie über die zweckmäßigste Einrichtung solcher Waschküchen der Eisenbahn liefert Regierungs- und Baurat Cornelius, Mitglied der Eisenbahndirektion Berlin, in der letzten Nummer der „Verkehrstechnischen Woche" einen lesenswerten Beitrag. Die Waschanstalt des Bahnhofs Grunewald hatte in den letzten Jahren rund 686 000 Kilogramm Wäsche Trockengewicht zu reinigen. Diese Riesenmenge ging fast über ihre Leistungsfähigkeit hinaus; denn sie konnte die Mengen nur in zwei täglichen Arbeitsschichten von je 8 Stunden unter höchster Anspannung der Maschinen bewältigen. Die Einrichtung der neuen Waschanstalt Rummelsburg ermöglicht es, die Arbeitszeit auf eine Tagesschicht von 12 Stunden herabzusetzen. Wie es in der Waschküche üblich ist, sind auch in dieser Riesenwaschküche der Eisenbahn hauptsächlich Frauen beschäftigt; Vorarbeiterinnen, Waschfrauen, Mangelfrauen, Ausgeberinnen, Stopferinnen, Näherinnen und Strickerinnen. Die Vorteile dieser Waschanstalt für den Staat liegen auf der Hand. Sie bestehen nicht nur in der erheblichen Verbilligung der Reinigungskosten — die Selbstkosten betragen nur etwa 10 Pfg. für das Kilogramm Wäsche Trockengewicht —, sondern auch in der Gewähr für größere Sauberkeit, in der Schonung und besonders sorgsamen Behandlung durch den Ausschluß schädlicher Bleichmittel, sowie in der sachgemäßen Durchführung der Flickarbeit, in der Vorbeugung gegen die Gefahr der Uebertragung von Krankheitsstoffen und vor allem in der Zuverlässigkeit der rechtzeitigen Bereitstellung frischer Wäsche für die Betriebsmittel — ein Umstand, der für den schnellen Dienst der Eisenbahn von besonderem Werte ist.

Vermischtes.

Halle (Saale), 23. Dez. Die Landwirte der Provinz Sachsen und von Anhalt haben beschlossen, durch Sammlung einen neuen Lazarettzug auszurüsten, der den Namen **Lazarettzug Landwirtschaft Sachsen-Anhalt** erhält.

Ein Kinderbrief an Hindenburg. Ein Lehrer in Hagen übersendet der „Köln. Ztg." folgenden Brief, den eine kleine Schülerin aus seiner Klasse geschrieben hat: „Lieber, guter Feldmarschall! Was hast Du uns doch für große Freude gemacht. Solche Prügel hat den Russen aber gut getan, und ich bin auch gar nicht bange mehr davor, wenn ich auch noch klein bin. Du hilfst uns ja. Ich will auch fleißig stricken und zupfen für Dich und Deine Soldaten und zum Christkindchen beten, damit es Dir etwas Schönes bringt. Du bekommst gewiß recht viel, weil Du so gut und lieb bist. Kriegst Du auch einen Weihnachtsbaum? Christkindchen soll einen ganz großen schicken, den alle Soldaten sehen können. Weißt Du, unser Lehrer nennt mich immer Krüper, weil ich noch so klein bin. Aber ich will groß werden, daß ich Dir auch helfen kann. Und dann, lieber Feldmarschall, geh doch einmal nach England, nur einmal. Aber sei vorsichtig. Zieh nicht Deine Uniform an. Ganz, ganz leise. Sieh Dir alles an und dann komm schnell wieder und erzähle alles unserm guten Kaiser. Vater sagt immer, man könnte Dich küssen vor Freude. Das geht aber nicht. Du bist ja so weit weg, im kalten Rußland. Zieh aber immer Deinen dicken Ueberzieher an. Herzlichen Gruß Toni Schmitz."

Leicht verwundet.

Man schreibt uns aus Münster: Durch die Brust geschossen, lag in einem Lazarett ein Infanterist vom 13. Infanterie-Regiment. Auf einem Patrouillengang zerriß eine feindliche Kugel seine jugendliche Brust. Doch vorwärts will er, den Tod in der Brust will er sich rächen an dem versteckten Feind. Da — noch eine Kugel streift seine Seite, ein Blutstrom bricht aus seinem Munde — langsam zieht er sich zurück, umfaßt von den Kugeln des Feindes. Das Gewehr fest umklammernd, bricht er endlich zusammen. Im Lazarett wird seine Wunde untersucht. Mehrere Rippen waren zerschmettert, die Leber verletzt, das Brustbein durchbohrt. Lange hängt das matte Auge des Tapferen an den Lippen des Arztes, der zuckt stumm die Achseln — sein Auge sagt nur zu deutlich: Du bist verloren! — „Eine Bitte, Herr Oberstabsarzt, wollen Sie mir dieselbe gewähren?" — „Was wünschen Sie?" — „Bitte, schreiben Sie nicht in die Verlustliste: Schwer verwundet. Schreiben Sie: Leicht verwundet! Wie würden meine guten Eltern sich bekümmern, wenn sie diese Schreckensworte lesen? Bin ich tot, dann mögen sie erfahren, daß ich nicht mehr leide. Warum soll ich ihren Kummer mehren, da mir ihre Liebe doch keine Hilfe mehr bringen kann." Der Wunsch des Schwerverwundeten wurde erfüllt, und in der Verlustliste erschien die Meldung: „Musketier S. G. Leicht verwundet. Schuß durch die rechte Brust." Ob die bekümmerten Eltern diese Widersprüche erkannten? — Wider Erwarten genaß der tapfere Krieger, obwohl er furchtbar litt. Täglich wurde ein Guttaperchaschlauch durch seine Brust gezogen, doch in allen seinen Briefen, die er in die Heimat senden ließ, standen die Worte: „Ich habe keine Schmerzen." Geschmückt mit dem Eisernen Kreuze verbrachte er die Zeit seiner Genesung im Lazarett.— Was ziert den jungen Krieger mehr: das Ehrenkreuz, oder die schlichten Worte: „Ich habe keine Schmerzen"?

Für den Roten Halbmond.

Erfreulicherweise haben die Sammlungen für den Roten Halbmond im Bezirk des türkischen Konsulats Düsseldorf (Rheinland und Westfalen) bisher schon ein schönes Ergebnis gehabt. Als erste Rate konnte am 22. dieses Monats die Summe von 18 000 ℳ an die Geschäftsstelle des Roten Halbmondes in Konstantinopel abgesandt werden.

Handels-Nachrichten.

* **Von der Reichsbank.** In der gestrigen **Sitzung des Zentralausschusses** der Reichsbank, in der (wie schon kurz telegraphisch gemeldet) die 1prozentige Ermäßigung des Diskonts beschlossen wurde, führte Präsident Havenstein aus: Das deutsche Wirtschaftsleben ist in den letzten Monaten immer mehr wieder in regelmäßige Bahnen eingelenkt. Die wirtschaftliche Arbeit hat sich immer weiter organisiert und den veränderten Verhältnissen angepaßt. Der Beschäftigungsgrad hat im ganzen wie auch in den meisten Berufsgruppen erheblich zugenommen und unterscheidet sich überwiegend kaum noch von dem in Friedenszeiten. Der Geldmarkt weist bereits seit längerer Zeit eine anhaltende Geldflüssigkeit auf, und die Depositen der Banken wie die Einlagen der Sparkassen sind trotz der ihnen für die große Kriegsanleihe entzogenen Beträge wieder in erfreulichem Wachstum begriffen. Das alles läßt im Verein mit den neuen Erfolgen unserer Heere, die die Sorge wegen der Möglichkeit eines vorübergehenden feindlichen Einbruches in die deutschen Grenzlande hoffentlich endgiltig gebannt haben, unsere Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Weltkrieges und die Ueberzeugung des deutschen Volkes, daß wir auch finanziell und wirtschaftlich für jede Dauer des Krieges gerüstet sind, nur immer sicherer und fester werden. Der Stand der Reichsbank ist durchaus befriedigend. Ihre Aktionskraft ist dank dem in immer weitere Kreise dringenden Verständnis für ihre Bedeutung und Aufgabe und dank der durch unser ganzes Volk gehenden Mitarbeit an der Stärkung ihres Goldbestandes von Woche zu Woche und ohne jede Unterbrechung gewachsen. Und bei den großen Goldmengen, die noch in Privathänden sind, und da der wöchentliche Zustrom an Gold bisher noch nicht abgenommen hat, dürfen wir die Hoffnung hegen, daß diese Stärkung sich auch noch weiter fortsetzen wird. Die Inanspruchnahme der Reichsbank durch den Verkehr auf Wechsel- und Lombard-Konto ist nicht höher und, wenn man die privaten fremden Gelder davon abrechnet, sogar niedriger, als wir sie in manchen der letzten 10 Jahre gesehen haben. Diese ganze Gestaltung der Verhältnisse läßt, zumal die Börse geschlossen ist, erwarten, daß sich auch die Ansprüche zum Ultimo innerhalb erträglicher Grenzen halten werden. Wir glauben deshalb, trotz des ungewöhnlichen Zeitpunktes der deutschen Wirtschaftsarbeit nunmehr eine Erleichterung und weitere Hilfe für die Ueberwindung der aus dem Kriege erwachsenen Schwierigkeiten bieten zu dürfen; wir vertrauen aber, da die Dauer des Krieges nicht zu übersehen ist, und eine besonnene, zielbewußte Schonung und Zusammenhaltung unserer Kräfte vielleicht noch lange nötig sein wird, auch darauf, daß diese Maßnahme nur in diesem Sinne verstanden und nicht zum Anlaß werden wird, irgendwie eine spekulative Ausnützung der Mittel des Kredites der Reichsbank zu versuchen. Für Geschäfte und Bestrebungen, die nicht der wirtschaftlichen Arbeit des deutschen Volkes und dem Ziel dienen, alle Kraft für eine rückhaltlose Durchführung des Krieges zusammenzufassen, ist heute und noch für lange Zeit kein Raum, und ihnen würde die Reichsbank sich unweigerlich versagen und mit allen Kräften entgegentreten. Aus diesen Erwägungen heraus hat das Reichsbankdirektorium beschlossen, den Banksatz um eins auf fünf Prozent herabzusetzen. — Der Zentralausschuß erklärte sich einstimmig einverstanden.

Auch die **Bayerische Notenbank** hat den Wechseldiskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent herabgesetzt.

* **Die Verschmelzung Gelsenkirchen-Hagen.** Gestern fanden in Hagen bezw. Essen die außerordentlichen Hauptversammlungen der **Hagener Gußstahl-Werke in Hagen i. W.** und der **Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid u. Co. in Gelsenkirchen** statt, in denen über die Angliederung des Hagener an das Gelsenkirchener zu beschließen war. In der Versammlung der erstgenannten Gesellschaft wurde der Verschmelzungsantrag mit 738 gegen 156 Stimmen, in der der letzteren einstimmig angenommen. Gleichfalls einstimmig wurde in der Versammlung von Gelsenkirchen die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M auf 3 500 000 M genehmigt. Von den 500 000 M neuen Aktien, die unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre begeben werden, sind 306 000 M nötig, um im Wege des Aktienumtausches (2 zu 5) die Aktionäre der Hagener Gußstahlwerke abzufinden. Die verbleibenden 194 000 M neue Aktien werden einem Konsortium unter Führung der Bankfirma Basse u. Herz in Frankfurt a. M. zum Nennwerte übergeben. Die neuen Aktien nehmen vom 1. August 1914 an an der Dividende teil. Die Fusionstransaktion muß bis zum 1. April 1915 durchgeführt sein; andernfalls wird der Vertrag hinfällig. In der Hagener Versammlung gaben die widersprechenden Aktionäre gegen den Verschmelzungsbeschluß Einspruch zur Niederschrift des Notars.

* **Dortmunder Hansabrauerei, A.-G. in Dortmund.** In der Hauptversammlung wurde die gewöhnliche Tagesordnung ohne Erörterung genehmigt. Die Dividende beträgt bekanntlich 8 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre und ist sofort zahlbar. 50 000 M werden für Kriegsschäden zurückgelegt und 66 000 M auf neue Rechnung vorgetragen. Seitens des Vorstandes wurde auf Anfragen mitgeteilt, daß die Umbauten jetzt sämtlich fertiggestellt seien. Seit Bestehen der Aktiengesellschaft hätten die Anlagewerte einen Zugang von 2 181 000 M zu verzeichnen, davon allein in den beiden letzten Jahren allein über 1 200 000 M. Die gesamten Abschreibungen bezifferten sich auf 1 227 383 M oder rund 60 Prozent des Zuwachses. Aus den alten Anlagen sei in den letzten Jahren eine vollständig neue Brauerei entstanden mit einem Sudhause, das für 300 000 Hektoliter Jahreserzeugung ausreiche. Die Kelleranlagen könnten 170 000 bis 200 000 Hektoliter fassen. Der Bierausstoß sei von Jahr zu Jahr gestiegen und habe auch im abgelaufenen Geschäftsjahr schon bis 1. August einen Mehrabsatz

---

mal verwundeten Herrn Premierleutnants Löbbecke heran und gratulierte ihr mit den huldvollsten Worten zu der heldenmütigen Tapferkeit ihres Sohnes. — So beschenkte er einen Landwehrmann in Zivil, der in Holstein eine Zeitlang sein Bursche gewesen war und bei der Kunde über die Ankunft des hohen Herrn sich aus seiner Heimat nach Münster begeben und Sr. königl. Hoheit sich am Bahnhofe präsentiert hatte, auf eben so königliche als überaus gemütliche Weise. Als der Kronprinz den treuen Burschen verabschiedete, fragte er ihn: „Was willst du nun haben, mein Sohn, fünfzig Taler oder meine Uhr?" — „Dann wähle ich das Andenken!" antwortete der gute westfälische Landmann, und der Kronprinz überreichte ihm die kostbare Taschenuhr, die er bisher getragen hatte. Diese und noch andere Züge erzählte man sich von dem Kronprinzen.

Am Abende der Abreise des Kronprinzen war die ganze Stadt aufs festlichste illuminiert, wobei es an sinnigen und patriotischen Transparenten nicht fehlte. Den Beschluß des schönen Tages bildete ein von der hiesigen Studentenschaft dem Kronprinz gewidmeter, großartiger Fackelzug, mit dessen Entgegennahme im Namen des Kronprinzen Se. Exzellenz der Divisions-Kommandeur v. Wintzingerode betraut war. Die begeisterte akademische Jugend brachte vor dem Hause Sr. Exzellenz ein donnerndes Hoch aus auf den König, darauf auf den Kronprinzen, auf den tapferen General, auf die siegreiche Armee, welche Kundgebungen Se. Exzellenz mit einem Hoch auf die hiesige Studentenschaft erwiderte.

Darauf zum Schloßplatze ziehend, warfen die Studenten die Fackeln zu einem helleuchtenden Feuer zusammen, bei dessen Lodern des alten Liedes herrliche Worte: „Heilige Flamme glüh' — glüh' und erlösche nie — fürs Vaterland!" so recht zur schönen Wirklichkeit wurden. Das alte studentische „Gaudeamus igitur" schloß den erhebenden, unvergeßlichen Tag. Von Paderborn aus sandte der Kronprinz ein längeres Telegramm, in welchem er Sr. Exzellenz dem Herrn Divisions-General von Wintzingerode seine Anerkennung für den patriotischen Sinn der Münsterschen Studenschaft wiederholte.

Ja, freuen wir uns, so schließt der Chronist seine Aufzeichnungen, daß unsere Freunde, Kameraden und Brüder siegreich und glücklich wieder eingezogen sind in die teure Heimat! Freuen wir uns, daß Deutschlands Schwert, daß Preußens und Österreichs Krieger mitsammen gefochten, geblutet und gesiegt haben und rufen wir im festen Glauben an deutsche Treue und Einigkeit, an die Kraft und Weisheit unseres erhabenen Monarchen: Hoch Preußen! Hoch Deutschland! Hoch Se. Majestät unser allergnädigster König!

*

Am folgenden Tage, Freitag, den 16. Dezember 1864, erfolgte die Bewirtung der Mannschaften unserer Garnison seitens der Stadt. Das mit der Ausführung beauftragte Komitee begab sich in sämtliche, festlich geschmückte Kasernen. Ueberall herrschte Jubel und ungezwungenste Heiterkeit. Herr Stadtverordneter Rieke eröffnete den Reigen der Anreden, die überall mit jubelndem Hoch auf die Stadt beantwortet wurden. — Auch der Verwundeten gedachte er fürsorglichst. Sie waren im neuen Lazarett um eine dampfende Punsch-Bowle versammelt. Am folgenden Montag fand ein Festball statt, den die Stadt Münster zu Ehren des Offizierkorps veranstaltete.

So wurden die heimgekehrten Feldzugteilnehmer von der Stadt Münster durch eine Reihe von schönen Tagen und Veranstaltungen geehrt und erfreut. Das Andenken an diese Feier, namentlich auch an die allbeliebte edle hochritterliche Erscheinung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, ist in den Annalen der Stadt Münster dauernd und unvergeßlich verzeichnet. In den Herzen der heimgekehrten Krieger hat sie stets als schöne Errinnerung bestanden.

* Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.) Berlin, 22. Dezember.

Weihnachten und Krieg! Paßt das nicht zusammen, wie die Faust aufs Auge?

Heißt das, ein Friedensfest feiern, wenn man in den Kampf zieht? Darf man von der Liebe reden, wenn man den Säbel schwingt und das Gewehr abfeuert?

Ja, wer den Krieg angestiftet hat aus Haß und Habsucht, der kann vor der Krippe von Bethlehem nicht bestehen. Aber wer zur Verteidigung von Herd und Vaterland zu den Waffen greift, der kann frei den Blick erheben und aus voller Brust in die Weihnachtslieder einstimmen. Denn der Zweck seines Kampfes ist der gesicherte, dauerhafter Friede, und wenn er sein Leben einsetzt für die Seinigen, ist das nicht der höchste Akt der Liebe!

Das sind die rechten Christen, die sich aufopfern für die gute und gerechte Sache. Gerade sie sind am meisten berechtigt und befähigt, ein wahres Christfest zu feiern. Und wir, die Heimgebliebenen, wir dürfen auch das frohe Fest der kommenden Erlösung aus vollem Herzen feiern, wenn wir redlich unsere Pflicht und Schuldigkeit tun.

Die guten Willens sind, denen ist der Friede verheißen. Ob unsere Soldaten im Felde guten Willens sind? Ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer, ihr Pflichteifer bis zum letzten Hauch von Kraft und Leben bilden ein herrliches Schauspiel vor Gott und den Menschen. Das ist mehr als gewöhnlicher guter Wille, das ist Heldenwille und Blutzeugenkraft. Ihnen ist der Friede gesichert, zunächst der Friede des reinen Gewissens, dann der Friede der Belohnung, sei es im Jenseits nach dem ruhmvollen Tode, sei es im Diesseits nach errungenem Siege, dessen Früchte sie doppelt genießen können in dem Bewußtsein: Ich habe auch dazu mitgewirkt! Auf unsere Krieger wollen wir mit Stolz blicken und nicht mit Besorgnis. Unsere Sorge soll nur sein, daß wir selbst, die Heimgebliebenen, unseren guten Willen behalten und bewähren, damit die Friedensbotschaft auch an uns sich erfüllen kann.

Im Kriegsjahr muß die Weihnachtsfeier mehr innerlich sein. Denn mit den äußeren Zutaten sieht es vielfach wirr und wild aus. Auf dem Gabentisch merkt man die zeitgemäße Sparsamkeit. Da müssen Klein und Groß sich bewußt werden, daß die Geschenke nicht Selbstzweck sind für Augenlust und Eitelkeit, sondern Symbole der Liebe, sinnfällige Proben der zärtlichen Fürsorge. In diesen Zeitläuften wird wenig viel; denn alles hat einen doppelten und verdreifachen Wert. Auch die grüne Jugend muß schon begreifen, daß es ein großes Glück und ein wahrer Segen des Himmels ist, wenn es dieses Jahr überhaupt einen Weihnachtsbaum und etliche Geschenke gibt. Wie anders geht es den armen Leuten in Nordfrankreich, Belgien, Polen und Galizien, die das fürchterliche Elend des Kriegsschauplatzes auskosten müssen, nach trockenem Brot und einer warmen Schlafstelle oft vergebens seufzen! Wahrlich, der Himmel hat es mit uns noch gnädig gemeint. Das ist das schönste und herrlichste Weihnachtsgeschenk: die Freihaltung des deutschen Bodens vom Feinde. Wer wird sich über die Einschränkung der häuslichen Feier beklagen, wenn zahlreiche Mitmenschen alles verloren haben?

Ferner müssen wir die räumliche Trennung überwinden. Wie schön war sonst die Vereinigung der ganzen Familie am Weihnachtsbaum. Jetzt fallen die Kerzenstrahlen in leere Lücken. Gerade die besten, die liebsten Glieder der Familie sind nicht da. In dem einen Hause fehlt der Vater, in dem andern die hoffnungsvollen Söhne, die großen Brüder. Dort vermißt die Braut den Auserwählten ihres Lebens, und anderswo fehlt gar die zärtlich geliebte Tochter, die sich in den Dienst der Krankenpflege und Wohltätigkeit gestellt hat. Die äußere Einheit ist gesprengt. Aber getrennt ist nicht geschieden. Wenn nur die innerliche Einheit bleibt, dann ist alles gut. Der Gedanke überwindet den Raum. Die drahtlose Telegraphie der Herzen kann kein Feind lahmlegen. Im Geist sind sie alle vereint. Die Männer und Jünglinge im Erdloch denken in der Weihestunde mit ganzer Seele an ihr Heim und an die Ihrigen; mit ihren inneren Augen sehen sie die Lieben am Weihnachtsbaume, und sie fühlen es lebhaft, daß da drüben an sie gedacht, von ihnen gesprochen, für sie gebetet wird. Getrennte Körper, aber vereinte Seelen! Das ist die Eigenheit der diesjährigen Weihnachtsfeier.

Der Krieg, sagt man, hat das Familienleben zerrissen. Ach, der Riß ist nur äußerlich. Nein, der Krieg hat den Familienkreis gehoben, veredelt, belebt. In der Not erst lernt man recht schätzen, was man hat. In dem gleichmäßigen Lauf der Friedenstage wurde manches Familienglied gleichgültig, nachlässig, kühl und knorrig. Aber als der Ruf „Mobilmachung" durch das Land flog, da wurden auch die eingeschlafenen Familientriebe mobil gemacht. Die bevorstehende Trennung und die drohenden Gefahren lehrte jeden wieder so recht fühlen, was er an den Seinigen hatte. Als sie sich von einander reißen sollten, erfaßten sie erst recht den Wert der häuslichen Gemeinschaft. Ehe es zu der körperlichen Trennung kam, hatte der Hammer der Not die Herzen inniger als je zusammengeschmiedet. In den fünf Monaten ist die Pflanze der Liebe mit manchen Tränen begossen, mit vielen Seufzern der Sehnsucht umfächelt worden, und dabei ist sie nicht verkümmert, sondern schöner aufgeblüht in frischen Hoffnungstrieben. Und gibt es einen besseren Hoffnungsstern, als den Stern von Bethlehem, der seine Gnadenstrahlen zugleich in das verlassene Heim und in den engen Schützengraben sendet! Zum Weihnachtsfeste wird die Hoffnung auf frohe Wiedervereinigung erst recht lebendig und erquickend. Was machen etliche hundert von trennenden Kilometern aus? Wir fühlen uns eins, wir sollen eins bleiben — ein Herz und eine Seele.

Wehmut weht an jenem Weihnachtsbaum, wo man einen Toten betrauert. Der Gefallene kehrt nicht wieder in diesem Leben, er wird an einer irdischen Weihnachtsfeier nicht mehr teilnehmen. Der Christ denkt aber etwas weiter, als wie die Erdenmaße reichen. Das Wiedersehen ist aufgeschoben, doch nicht aufgehoben. Ueber ein kleines und wir feiern im Jenseits das ewige Fest, das keine Störung mehr kennt. Am Grabe der Gefallenen pflanzen wir auch die Hoffnung auf. Auch die Lücken, die der Tod gerissen, werden einst wieder ausgefüllt werden. Vorläufig getrennt, aber nicht geschieden.

Auf Wiedersehen! So lautet immer der christliche Trostruf. Auf Wiedersehen hier im irdischen Siegerkranze oder dort im ewigen Gnadenkranze. So kann man überall die stille Nacht, die heilige Nacht mit erhobenem Gemüte feiern und auch mit feuchten Augen singen: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Gerade in Deutschland hat sich die Weihnachtsfeier zu einem Familienfeste ausgebildet. Das ist schön und gut. Möge in der Kriegsschule der Familiengeist noch weiter ausgebildet werden. Denn wer es noch nicht wußte, der kann es in den jüngsten Erfahrungen mit Händen greifen, daß in dem gesunden Familienleben die Wurzel unserer Kraft und unseres Glückes steckt. Wo bliebe unsere Wehrmacht in diesem Riesenkriege nach allen Seiten, wenn nicht in den deutschen Familien ein so zahlreicher und waffenfähiger Nachwuchs aufgezogen wäre? Wo bliebe die wirtschaftliche und die sittliche Widerstandskraft unseres Volkes, wenn nicht das geordnete Familienleben für Wohlstand und Zucht gesorgt hätte! Ja, laßt uns zu Weihnachten ein Familienfest feiern, so schön und innig, wie es nur eben möglich ist; denn dort, am warmen häuslichen Herd, wo die deutsche Gemütlichkeit mit dem frommen Christensinn sich vereinigt, sind die starken Wurzeln unserer Volkskraft.

Die religiöse Seite der Feier wird dieses Jahr gewiß nicht zu kurz kommen. Not lehrt beten. Neben vielen anderen modernen Unarten ist auch der religionsfeindliche Zug im Volksleben erfreulich zurückgegangen. Noch keine volle Genesung, aber doch eine Besserung. Wer sich über den Aufschwung des religiösen Sinnes freut, der vergesse nicht, daß er diese heilsame Strömung nicht besser unterstützen kann, als wenn er im eigenen Herzen und im Kreise seiner Familie die echte, rechte, frische, frohgemute, bescheidene und opferfreudige Frömmigkeit pflegt in Gottesfurcht und Nächstenliebe.

Not lehrt beten; vor allem beten für unsere ringenden Soldaten. Neulich habe ich den Lesern ein Büchlein empfohlen: „Gottes Trost in Kriegsnot", das für die hinterbliebenen Angehörigen bestimmt ist. Derselbe Verfasser hat jetzt: „Des deutschen Kriegers Festbuch" erscheinen lassen als religiös-vaterländische Gabe für unsere Soldaten. (Ebenfalls bei Butzon und Bercker in Kevelaer.) In geschickter Auswahl wird hier dem Soldaten erbaulicher und erfreulicher Stoff geboten, nicht bloß religiöse Betrachtungen und Lieder, sondern auch weltliche Schilderungen und Gesänge. Alles in einem: Gebetbuch, Kriegschronik, Liederbuch. Handlig und billig (50 Pfg.); so abgepaßt, daß es portofrei in beigegebenem Feldpostumschlag verschickt werden kann. Ein lohnendes Geschenk, das auch nach Weihnachten noch vollen Wert hat. Der katholische Soldat wird aus dieser Liebesgabe das erhebende Gefühl der gemeinsamen Andacht schöpfen. Er im Felde und die Seinigen zu Haus — sie beten gemeinschaftlich; sie streben gemeinschaftlich nach dem einen großen Ziel, sie singen dieselben Lieder in der Kirche und im Haus, am festlichen Weihnachtsbaum und in der stillen Arbeitsstube.

von 10 Prozent erreicht. Der Krieg habe dann einen gewaltigen Rückschlag gebracht, der die Gesellschaft um so stärker getroffen habe, als sie wohl das stärkste Exportgeschäft, zeitweise bis zu 23 Prozent des Gesamtabsatzes, habe. Der Export sei aber nach Kriegsausbruch vollständig lahm gelegt, nur Holland habe noch einige Mengen aufgenommen. Von Oktober ab habe sich dann von Monat zu Monat eine steigende Besserung bemerkbar gemacht, so daß heute der Minderabsatz gegen die gleiche Zeit des Vorjahres nur 10—12 Prozent betrage. Am schlimmsten sei es mit dem Platzgeschäft bestellt, weil noch immer der 11 Uhrschluß bestehe. Die Ausfuhr nach Belgien und nach der Front belebe sich von Tag zu Tag, so daß der Minderabsatz wohl nicht die Höhe erreichen werde, die ursprünglich angenommen worden sei. Gleichviel könne man ein Urteil über das Jahresergebnis noch nicht abgeben; da die Gesellschaft aber 632 500 M in den Reserven liegen habe, so werde die Gesellschaft auch schlechtere Zeiten wohl überstehen.

Aus der 108. Verlustliste.

(Schluß.)

Füsilier-Regiment Nr. 40 (Rastatt).
9. Kompagnie:
Füs. Albert Wiening aus Greven — gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51 (Brieg).
I. Bataillon.
Janowice am 10., Rawa vom 24. bis 27. und Tomaszow am 29. 10. 14.
Stab.
Hauptm. Julius v. Willich — vermißt.
Leutn. u. Adj. Heinz Großer — vermißt.
Leutn. d. L. u. Verpfl.-Offz. Alfred Wallis — vermißt.

Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 (Karlsruhe).
11. Kompagnie:
Wehrm. Franz Meusmann aus Münster — gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204 (Potsdam).
9. Kompagnie:
Gefr. Heinrich Felken aus Erle bei Dorsten — leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 240 (Rastatt).
4. Kompagnie:
Hauptm. Thurow — leicht verwundet.

Dragoner-Regiment Nr. 2 (Schwedt a. O.).
Gestorben infolge Krankheit.
Drag. Richard Kerwitz (2. Esk.), † Ref.-Laz. Münster i. W. 17. 11. 14.

Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23 (Darmstadt).
2. Eskadron:
Ltn. Ernst Günther Frhr. v. Reinhardt aus Gotha — l. v.
Berichtigung früherer Angaben:
Fahnj. Uffz. Hans Joachim v Rexroth (2. Esk.) aus Saarbrücken — bish. schw. verw., † Laz. Lille 5. 11. 14.

Kombiniertes Kavallerie-Regiment von Flotow (Saarbrücken).
5. Eskadron Dragoner-Regts. Nr. 7.
Fahnj. Hans Ulrich Schweder aus Köln — d. Eisenb.-Unfall schwer verletzt, Lüttich 16. 11. 14.
Tromp. Albert Klinke aus Halberstadt — durch Eisenb.-Unfall leicht verletzt, Lüttich 16. 11. 14.

Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 50 (Züllichau).
Rittm. d. R. Hans Helmigk aus Eulo, Sorau — † an seinen Wunden Feldlaz. Grajewo 20. 10. 14.

1. Landwehr-Eskadron des Gardekorps (Berlin).
Berichtigung früherer Angaben:
Oblt. d. L. Graef, nicht Oblt. Graeff aus Blankenburg — bisher vermißt, gefallen 12. 9. 14.

2. Garde-Feldartillerie-Regiment (Potsdam).
Ersatz-Abteilung:
Kan. Heinr. Koch (2. Battr.) aus Oestrich — schwer verwundet.

1. Landsturm-Batterie des 7. Armeekorps (Minden).
Berichtigung früherer Angaben:
Kan. Karl Heinrich Borthmann aus Linden, Hattingen — bisher verm., † Et.-Laz. Marle 21. 11. 14.
Kan. Heinrich Grobel aus Lünen — bisher schwer verwundet, † 4. 11. 14.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 7 (Köln).
Gemeldet am 29. 11. 14:
Ltn. d. R. Karl Motte (4. Battr.) aus Hagen — leicht verw.

Feldlazarett Nr. 9 des Garde-Reservekorps.
Beim Ueberfall des Lazaretts in **Brzezinn am 21. 11. 14** vermutlich in russische Gefangenschaft geraten:
Ob.-Apotheker Dr. Hans Mayen aus Berlin-Adlershof — verm.
Feldlaz.-Insp. Haase aus Berlin — vermißt.
Feldlaz.-Insp. Ritter aus Königswusterhausen — vermißt.
Unterarzt Dr. Wilh. Strathmann, vermutl. Hagen, — verm.
Unterarzt Paul Genz aus Wölschendorf, Demmin — vermißt.
Ferner: ein Vizefeldwebel, sechs Sanitäts-Unteroffiziere, vier Unteroffiziere, acht Militär-Krankenwärter, ein Train-Reiter, zehn Fahrer und zehn Trainsoldaten.

Aus der bayerischen Verlustliste Nr. 125.

13. Infanterie-Regiment (Ingolstadt).
10. Kompagnie:
Ltn. d. R. Hermann Seydel aus Hof — gefallen.

21. Infanterie-Regiment (Fürth-Sulzbach).
3. Kompagnie:
Ltn. Karl Beckhaus — gefallen.

22. Infanterie-Regiment (Zweibrücken und Saargemünd).
9. Kompagnie:
Oblt. d. L. a. D. Engelbert Frhr v. Ledebur-Wicheln aus Ostinghausen — vermißt.
Ltn. d. R. Jakob Leyser aus Zweibrücken — gefallen.
10. Kompagnie:
Ltn. d. R. Friedrich Lindemer aus Maximiliansau — l. vw.
Ltn. d. L. a. D. Georg Hermann aus Bischofsgrün — l. vw.
11. Kompagnie:
Ltn. d. R. August Marx aus Augsburg — gefallen.
Ltn. d. R. a. D. Theodor Kaiser — leicht verwundet.
12. Kompagnie:
Oblt. d. R. August Gros aus Aschaffenburg — schwer verw.
Ltn. Otto Kühn aus Stadt Eschenbach — schwer verw.
Ltn. d. R. Peter Harikorn aus Elversberg — verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5.
2. Kompagnie:
Ltn. d. R. Gregor Wennesheimer, 18. Inf.-Regt., aus Worms — gefallen.
Ltn. Joseph Mühlfeld, 17. Inf.-Regt., aus Wendelstein — vw.
Ltn. Wilhelm Funke aus Rehaub — verwundet.
Ltn. d. R. Ludwig Tiefenbacher, 18. Inf.-Regt., aus Durlach, Baden — verwundet.
3. Kompagnie:
Ltn. d. R. Bernh. Klein, 18. Inf.-Regt., aus Dielkirchen — gef.
4. Kompagnie:
Ltn. d. R. Karl Huber, 18. Inf.-Regt., aus Oberachern, Baden — gefallen.
Ltn. d. R. Friedrich Scherer, 18. Inf.-Regt., aus Höheischweiler — leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2.
Regimentsstab.
Oblt. d. R. Lothar Barck, 2. Inf.-Regt., aus Danzig — schw. vw.

1. Feldartillerie-Regiment (München).
I. Abteilung.
Stab.
Oblt. Karl Ritter von Menz — leicht verwundet.
Ltn. Arnold Frhr. von und zu Fraunberg — vermißt.
2. Batterie:
Hptm. u. Battr.-Chef Ludwig Arneth — d. Unglücksf. verletzt.
II. Abteilung.
5. Batterie:
Ltn. d. R. Adolf Krieg aus München — gefallen.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 6.
Wytschaete 14. 11. 14.
3. Batterie:
Ltn. d. R. Georg Meixner, Fußartill., aus München — gef.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 82.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121.
II. Bataillon.
Hirzbach 4. und 5. 12.
Stab.
Hptm. d. R. u. Batls.-Führer Albert Marcks aus Magdeburg — leicht verwundet.
7. Kompagnie:
Ltn. d. R. Otto Kapp aus Reutlingen — leicht vw., b. d. Tr.

Grenadier-Regiment Nr. 123 (Ulm).
Argonnenwald, Bois de la Grurie, Binarville 29. 9. bis 29. 11. 14.
I. Bataillon.
Stab.
Hptm. u. Batl.-Adj. Rudolf Ableiter aus Ulm — verw.
4. Kompagnie:
Oblt. Fritz Abele aus Schlichtenberg — gefallen.

Gottesdienst-Ordnung.

Freitag, den 25. Dezember (Hochheiliges Weihnachtsfest).

Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag).

(Fest des hl. Stephanus.)

Hoher Dom. 4 Uhr erstes Pontifikalamt. Nach demselben Pontifikal-Laudes. Stille hl. Messen von 5½—9 Uhr. 7 Uhr Chordienst. 7¼ Uhr zweites Hochamt. 9¼ Uhr Chordienst. 9½ Uhr Pontifikal-Amt mit polyphonem Gesange. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Pontifikal-Vesper. 4 Uhr Predigt mit Segen.

3. Tag: 5½—9 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Chordienst 9½ Uhr Hochamt mit Pontifikal-Assistenz und polyphonem Gesange, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, 4 Uhr Predigt mit Segen; nach demselben Rosenkranzgebet vor der Pieta.

St. Aegidiikirche. Feier des 40stündigen Gebetes. Erster Tag: Morgens 4 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und hl. Messe mit Volksgesang, danach hl. Messen bis 9 Uhr. 9 Uhr feierliches Levitenhochamt. 10 und 10½ Uhr hl. Messen. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Von 12 Uhr an Betstunden. 12—1 Uhr Knabenschule. 1—2 Uhr Mädchenschule. 2½ Uhr Vesper. 3—4 Uhr für die Jungfrauen-Kongregation. 4—5 Uhr für den Mütterverein. 5—6 Uhr Männerapostolat. 6 Uhr Komplet und Litanei.

Zweiter Tag: 6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und hl. Messe mit Volksgesang, danach hl. Messen um 7 und 8 Uhr. 9 Uhr feierliches Levitenhochamt. 11 Uhr letzte heilige Messe mit Predigt. Von 12 Uhr an Betstunden wie am ersten Tage. 2½ Uhr Vesper. 6 Uhr Komplet und Litanei.

Dritter Tag: 6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und hl. Messe mit Volksgesang. Danach hl. Messen um 7 und 8 Uhr. 9 Uhr feierliches Levitenhochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe. Betstunden wie am ersten Tage. 2½ Uhr Vesper. 6 Uhr Komplet und Tedeum.

St. Antoniuskirche. Feier des vierzigstündigen Gebetes. 1. Tag: 5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, dann Christmesse mit Volksgesang und kurzer Predigt. Dann jedehalbe Stunde hl. Messe bis 9 Uhr. 9 Uhr feierliches Levitenamt mit polyphonem Gesange. 10—11 Uhr stille hl. Messen. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Volksgesang und Predigt.

2. und 3. Tag: 6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, dann hl. Messe mit Volksgesang. 6½7, 7 u. 8 Uhr stille hl. Messen. 9 Uhr feierliches Levitenamt mit polyphonem Gesange. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Volksgesang und Predigt.

Am Stephanustage hat die Männerkongregation und der Männerkommunion-Verein in der 7 Uhrmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Jungfrauenkongregation hat am Sonntag in der 7 Uhrmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Kollekte ist am ersten Weihnachtstage für die bischöflichen Anstalten, an den beiden anderen Tagen für den Neubau der Antoniuskirche bestimmt.

Anbetungsstunden an allen drei Tagen: 12—3 Uhr für die Schulen, 3—4 für die Frauen und Jungfrauen, 4—5 Uhr für die Männer und Jünglinge, 5—6 Uhr stille Anbetung für die armen Seelen und die im Kampfe gefallenen Krieger, 6—7 Uhr Schlußandacht. Feierliche Bittandacht um Gottes Schutz und Hilfe in Kriegsnot.

Herz Jesu-Kirche. Ewiges Gebet. Morgens 5 Uhr Aussetzung und erstes Hochamt. Hl. Messen von 6—9 Uhr. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Kongregation. 8 Uhr Schulmesse. Levitenhochamt mit Predigt und polyphonem Gesange um 9 Uhr. Stille hl. Messen um 10, 10½ und 11 Uhr. — Betstunden: 10—11 Uhr Männer und Jünglinge der Gemeinde, 12—4 Uhr Schulkinder, 3—3½ Uhr Jünglings-Kongregation, 4—5 Uhr Mütterverein, 5—5¾ Uhr Jungfrauen-Kongregation, 6—7 Uhr Schlußandacht.

Zweiter Tag: 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schulmädchen. 9 Uhr Hochamt m. Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. — Nachmittags 2½ Uhr Andacht. Abends 7 Uhr Bittandacht für die Krieger.

St. Josephskirche (Hammerstraße). 4 Uhr erstes Hochamt mit Predigt. Stille hl. Messen von 5—9 Uhr. Levitenhochamt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesper. 7 Uhr Weihnachts-Andacht.

Zweiter Tag: Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. 9 Uhr Levitenhochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht.

Hl. Kreuzkirche. 5 Uhr Christmesse mit Predigt, darauf stille hl. Messen bis 9 Uhr. 9¾ Uhr feierliches Levitenhochamt. 11 Uhr Militär-Gottesdienst. — Nachmittags 2½ Uhr Andacht. Abends 8 Uhr Andacht für die Krieger.

Zweiter Tag: 6, 6½, 7, 7½ und 8 Uhr hl. Messen. 8½ Uhr Hochamt. 9¾ Uhr hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr Militär-gottesdienst. — Nachmittags 2½ Uhr Andacht. Abends 8 Uhr Andacht für die Krieger.

St. Lambertikirche. 4 Uhr feierliches Hochamt für unsere Krieger im Felde, danach hl. Messe mit Volksgesang. Stille hl. Messen bis 9½ Uhr. Levitenhochamt mit Predigt um 9½ Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Vesper. 7 Uhr Weihnachtsandacht.

Zweiter Tag: 6, 6½, 7 und 7½ Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. 9½ Uhr hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Weihnachtsandacht.

Liebfrauenkirche. Morgens 4 Uhr erstes Hochamt, dann 2 hl. Messen mit Volksgesang, darauf stille hl. Messen bis 8 Uhr. ¼9 Uhr Umgang. Levitenhochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Vesper. 6 Uhr Bittandacht für die Krieger.

Zweiter Tag: 6, 6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Andacht für die Jungfr.-Kongregation. 6 Uhr Bittandacht für die Krieger.

St. Ludgeritikirche. 4 Uhr feierliches Levitenhochamt mit Predigt. Dann zwei stille hl. Messen mit Volksgesang und Segen. Darauf hl. Messen von 6 Uhr an. Feierliches Levitenhochamt ohne Predigt um 9¾ Uhr. Letzte hl. Messe um 11 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Vesper. 7 Uhr Andacht mit deutschen Weihnachtsliedern.

Zweiter Tag: 6, 6½, 7 und 7½ Uhr stille hl. Messen. 8½ Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. 9¾ Uhr feierliches Levitenhochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Weihnachtsandacht. Abends 7 Uhr Andacht.

St. Martinikirche. 5 Uhr erstes Hochamt, dann zwei heil. Messen mit Volksgesang. Danach stille heil. Messen. 8¾ Uhr Umgang. Levitenhochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Komplet. Abends 8 Uhr Andacht für die Krieger.

Zweiter Tag: 6, 6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht. Abends 8 Uhr Andacht für die Krieger.

St. Mauritzkirche. 4 Uhr erste hl. Messe mit Volksgesang, dann jede ½ Stunde hl. Messen. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachmittags 2½ Uhr Vesper. 6 Uhr Rosenkranzandacht.

Zweiter Tag: 6, 6½, 7 u. 8 Uhr hl. Messen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe (ohne Predigt). Nachmittags 2½ Uhr Andacht. 6 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Servatikirche. 5½ Uhr hl. Messe und Volksgesang. 6 Uhr Hochamt mit Aussetzung des hochw. Gutes, dann hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 9½ Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Letzte hl. Messe um 10¼ Uhr. — Abends 7 Uhr Weihnachtsandacht.

Zweiter Tag: Stille hl. Messen um 6½, 7, 7½ u. 8 Uhr, letztere mit Volksgesang. Letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. 9½ Uhr Hochamt. — Abends 7 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Klemenskirche. 5 Uhr Hochamt. Stille hl. Messen um 6, 6½, 8 und 8½ Uhr. 9 Uhr Hochamt für die Sodalen. — Nachmittags 5 Uhr Rosenkranzbruderschafts-Andacht mit Predigt.

Zweiter Tag: 6 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Sodalitätsmesse mit Predigt. — Nachm. 5 Uhr Rosenkranzbruderschafts-Andacht.

St. Magdalenen-Kirche. ½8 Uhr hl. Messe mit Predigt, darauf 2 hl. Messen. Abends 7 Uhr Andacht und Segen.

Zweiter Tag: 7½ Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht und Segen.

Franziskaner-Klosterkirche (Hörsterplatz). Um 4 Uhr morgens Christmesse mit Predigt, dann stille hl. Messen. 7½ Uhr Hochamt mit Predigt. — Abends 7 Uhr Andacht.

Zweiter Tag: 6, 6½ u. 7 Uhr stille hl. Messen. 7½ Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht.

Kapuziner-Klosterkirche (Neutor). Stille hl. Messen mit Volksgesang um 12 Uhr (Mitternacht) und von 5½—7½ Uhr, letztere mit Predigt.

Zweiter Tag: Stille hl. Messen um 6, 7 u. 7½ Uhr, letztere mit Predigt.

Klarissen-Klosterkirche (Aegidiitor). Stille hl. Messen von 5 bis 8 Uhr. 8 Uhr Hochamt. — Abends 7 Uhr Andacht.

Zweiter Tag: 6½ u. 7½ Uhr hl. Messen. Abends 7 Uhr Andacht.

Liebfrauenstift. 5, ½6, 6 Uhr hl. Messen. — Nachmittags 5 Uhr Andacht.

Zweiter Tag: Nachmittags 5 Uhr Andacht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Conrad Knopp, beide in Münster.

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluss ist unser innig geliebter Sohn und Bruder

Frhr. Wilderich von Dalwigk zu Lichtenfels

Gouverneur J. D. D. der Prinzen Karl August, Louis Philipp und Max Emmanuel von Thurn und Taxis
Leutnant der Reserve im Garde-Schützen-Bataillon
Ritter des Eisernen Kreuzes
kommandiert zum Infanterie-Regiment Nr. 53

am 19. ds. Mts. in die Ewigkeit abberufen worden. Er starb in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland auf dem Schlachtfelde bei La Bassée in Frankreich.

Seine liebe Seele wird der frommen Fürbitte, besonders der Priester am Altare empfohlen.

Haus Horst, den 22. Dezember 1914.

Franz Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels
zugleich im Namen meiner Frau und Kinder

Verein der Frauen und Mütter St. Joseph.
†
Unser Mitglied
Frau Maria Georges
ist gestorben. — Das Seelenamt findet statt am Montag 8½ Uhr. Alle Mitglieder sind eingeladen.
Druffel, Pfarrer.

Welche gebildete und vermögende, kath. Dame, ideal und uneigennützig veranlagt, sehnt sich nach einer glücklichen Vereinigung mit einem guten Menschen, kath. Beamter, kath., 53 Jahr, Witwer, in geordneten Verhältnissen lebend. — Briefe (ohne Wertzwecklos) unter F. W. 3195 an die Geschäftsstelle d. Bl. Rücksendung erfolgt auf Ehrenwort sofort bei strengster Verschwiegenheit.

Kanarienhähne (Edelroller, meinen weithin rühmlichst bekannten, mehrfach mit gold. u. silb. Medaillen prämiierten Stammes billigst zu verkaufen. 8215 **Ahlers, Schulte, 3.**

Gebrauchte Pianinos
3053
mit weitgehendster Garantie zu äußerst billigen Preisen
Bisping'sches Pianohaus

Gegen Einsendung v. 30 Pfg. senden wir Jedem eine Probeflaschen-Rot- u. Weisswein nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankiert zurücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Ahr und Rhein. 69.263 **Gebr. Both, Ahrweiler.**

Die Fabrik feuerfester Produkte
Rudolf König zu Annen i. W.
liefert **feuerfeste Steine** zu allen Feuerungsanlagen. 2

Metallbetten, an Private. Katalog frei. Holzrahmen-Matratzen, Kinderbetten. Eisenmöbel-Fabrik, Suhl i. Thür.

Kath. Lehrerinnenverein Münster.

Zu dem am **Montag, den 28. Dezember,** 10 Uhr in der **Aegidiikirche** stattfindenden
Festgottesdienste
werden alle Vereinsmitglieder ebenso dringend als herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Vom 24. — 30. Dezember verreist.
Vertreter die Herren der Ferienvertretung,
Dr. Kösters,
prakt. Arzt
und Arzt für innere Krankheiten an der Raphaels-Klinik. 9.272

Wertvolles Nachschlagewerk über den Weltkrieg 1914!

Gerade jetzt empfehlen wir allen Gebildeten, besonders Politikern, Schriftstellern, den im öffentlichen Leben stehenden Personen usw. dringend ein Abonnement auf unsere Wochenschrift für Politik und Kultur. Neben hervorragenden, auf den Krieg bezüglichen sonstigen Beiträgen bringt die „Allgemeine Rundschau" eine gewissenhafte vollständige

Kriegs-Chronik

mit Kriegskalender, die für alle Zeiten und Generationen als ein wertvolles Nachschlagewerk aufgehoben werden wird. Wer die „Allgemeine Rundschau" noch nicht näher kennen lernte, wird durch ein solches Kriegs-Abonnement sicher veranlasst werden, ihr auch für später ein treuer Abonnent zu bleiben. — Bestellungen nehmen die Postanstalten in allen Orten Deutschlands und die Postämter in den neutralen Auslandsstaaten sowie alle Buchhandlungen entgegen. Preis pro Quartal M. 2.60. Wer die Kriegschronik vollständig besitzen möchte, muss sämtliche seit Anfang August erschienenen Nummern abonnieren. Diese Hefte werden nachgeliefert von der

Geschäftsstelle der
„Allgemeinen Rundschau"
München, Galeriestrasse 35a Gh.

Höhere Handelsschule für Mädchen, Lyzeum, Haushaltungs-Kursus im Pensionat St. Michael, Ahlen i. W.
mit vollständig getrennten Abteilungen.
3217

Begegnen Sie einer Dame

mit einem schicken Hut,
einem eleganten Kleid,
lebhaft und fein glänzenden Stiefeln,
so können Sie überzeugt sein, die Dame läßt ihre Stiefel nur mit Pilo putzen. Pilo ist nicht nur für schwarze, sondern auch für gelbe, braune und weiße Schuhe zu haben.

Afrikan. Messweine
unter Aufsicht von kath. Geistlichen in der Domäne Henchir-Hammamet in Tunis gekeltert u. unter deren Siegel versandt.
Preisliste zu Diensten.
Alleinige Vertreter für Deutschland:
Weingesellschaft des Karlshauses Oster & Co., Aachen. 5474
Katholisches Vereinshaus.

Schmedding's Weinstuben

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß die bisher meinem verstorbenen Manne übertragene Verwaltung der
Schmedding'schen Weinstuben
auf mich übergegangen ist.
Es wird mein Bestreben sein, meine verehrten Gäste in jeder Weise, ganz besonders aber durch eine gute und preiswürdige Küche zufrieden zu stellen.
Mittagstisch von ½1 Uhr ab.
3204 **Ww. Fritz Wischrath.**

Edelnährstoff für Erneuerung von Blut und Nerven!
Neura-Lecithin-Pillen.
Höchster Gehalt! Hervorragend für unsere Krieger! Erhältl. in Apoth.

Verlag des Westfälischen Merkur:
Winter-Fahrplan 1914/15
Gültig vom 1. Dezbr. 1914 bis 1. Mai 1915
Preis **20** Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und die Geschäftsstelle des Westfälischen Merkur, Königstr. 59.